

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

140 (24.3.1931) Abendausgabe

Verlagspreis: frei Haus monatlich 2.20 M. ... Einzelpreise: Verlags-Nummer 10 S. ...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 24. März 1931.

Eigentum und Verlag ... : Ferdinand Ziergarten ...

Die Schlussarbeiten des Reichstages:

Verlagung bis Oktober?

Morgen Schlussabstimmung über den Etat.

m. Berlin, 24. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstag ist am Dienstag an die dritte Beratung des Reichshaushaltsplans herangegangen.

Offen war noch die Frage, wann der Reichstag wieder zusammenzutreten soll. Die Regierung hat im Vorkomitee den Wunsch geäußert, den Reichstag möge sich bis zum Oktober vertagen.

Am Unter Ausschuss des Haushaltsausschusses wurde der Antrag der DVP beraten, wonach die Regierung im Haushaltsgesetz ermächtigt werden soll, entsprechende Einsparungen auf der Ausgaben-

Zur dritten Beratung des Reichshaushaltsgesetzes haben Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Christlich-Soziale und Staatspartei gemeinsam einen Antrag eingebracht, der in Ergänzung des Reichshaushaltsgesetzes folgende Bestimmungen trifft:

„Sofern im Laufe des Rechnungsjahres Mehrausgaben oder Mindereinnahmen gegenüber den Ansätzen des Reichshaushaltsplanes zu erwarten sind, wird die Reichsregierung ermächtigt, Ausgaben des ordentlichen Haushalts bis zur Gesamthöhe der Mehrausgaben oder Mindereinnahmen abzulösen.“

Die russischen Aufträge.

Vor der Lösung der Garantiefrage.

m. Berlin, 24. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verhandlungen über die Anurbeidung des neuen Russlandgeschäftes nahmen nach wie vor einen stillen Verlauf.

Die russische Regierung will in den nächsten Tagen einige Vertreter nach Berlin schicken, die hier mit den deutschen Firmen über die Gestaltung der Aufträge eine Aussprache mit dem Ziel der Unterzeichnung der Lieferverträge herbeiführen will.

Eine Mahnung Seeckts:

Deutschland als Schutzwall

gegen die bolschewistische Gefahr.

m. Paris, 24. März. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) General v. Seeckt äußert sich heute im „Excelsior“ ausführlich über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Wenn der Völkerbund nach der Abrüstungskonferenz seine bisherige Politik fortsetze, werde Deutschland nichts anderes übrig bleiben, als aus dem Völkerbund auszutreten.

Wenn wäre Deutschland, eingewängt zwischen Frankreich und England, gewungen, Verbindung mit den Beherrschern des Kreml zu schließen, obwohl Deutschland weiß, daß in Rußland der Feldzug gegen alle kapitalistischen Staaten, gegen Frankreich ebenso gegen Deutschland und England, gepredigt werde.

General Seeckt ein Moratorium für eine ungenügende Maßnahme. Man solle in direkten Verhandlungen die Kosten verringern, die auf dem deutschen Volke lasten.

Ein Austritt aus dem Völkerbund wäre allerdings General von Seeckt nicht angenehm. Auf jeden Fall sei es zu früh, um jetzt vorzuschlagen, was sich nach der Abrüstungskonferenz ereignen könnte.

der Türke des Völkerbunds hielte. Deutschland könnte für ganz Europa als Schutzwall gegen die bolschewistische Ueberflutung dienen, die Europa bedrohe.

Protest der Industrie

gegen Steuererhöhungen.

Ul. Buppertal, 24. März. Anlässlich einer großen Kundgebung hat die Reichsgemeinschaft der Eis-, Stahl- und Metallwarenindustrie eine Entschließung gefasst, in der eine Erhöhung von Steuern oder öffentlichen Lasten als nicht mehr tragbar bezeichnet und in Einführung wiederholt gegebener Verprechungen eine fühlbare und umfassende Senkung der steuerlichen und sozialen Lasten gefordert wird.

Kinderburg bei seinem alten Regiment.



Reichspräsident in Potsdam beim Durchreiten der Front der 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 9. ...

Englischer Parteiwirrwarr

Von unserem Londoner Korrespondenten

Dr. Adolf Halfeld.

In der letzten großen Unterhausdebatte fiel das Wort von den reichen Indern, die hinter Gandhi stehen und nur auf den Augenblick warten, um das größte und billigste Weltreich der Geschichte zu erblicken.

Steht also das Weltreich wirklich zur Auktion? Wenn man den düsteren Sonntagspredigten Garvins im „Observer“ mit allzu frommer Hingebung lauscht, dann muß man es willig annehmen.

Es sinkt überhaupt mit jedem Tage, den dies unseligste, im Frühjahr 1929 zusammengesetzte Parlament noch am Leben bleibt. Seine Schwierigkeiten stehen sich mit minutiöser Pünktlichkeit poraus.

So erleben wir das höchst bemerkenswerte Schauspiel, daß beide Oppositionsparteien vor einer Neuwahl zurückschrecken, trotzdem es niemals eine günstigere Gelegenheit für den Sturz der Regierung gegeben hat.

Bis auf den heutigen Tag lag die beste Gewähr des englischen Parlamentarismus in seinen psychologischen Wurzeln. Die Ritterlichkeit dem Gegner gegenüber ist eine Tugend, die jede Public School des Landes in der Jugend zu wecken sucht.

Um so mehr indessen wird Baldwin von den Rachegeistern seiner eigenen Partei geplagt. In der Vendetta, die die Presselords Beaverbrook und Rothermere gegen ihn entfacht haben, kann von der alten Tradition des Fair Play unmöglich noch die Rede sein.

Es mag mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob Baldwin der ideale Führer der Konservativen ist. Die Größe der Probleme, denen sich die englische Politik gegenübersteht — Freihandel oder Schutzoll, indische Verfassung, Arbeitslosigkeit, Kriegsschulden und Abrüstung — macht es andererseits begreiflich, wenn er mehr als einmal jener klaren Stellungnahme ausgewichen ist, die die Presselords ohne Schwierigkeiten in ihren Zeitungen vertreten können.

# Was wird Frankreich tun?

## Wirtschaftliche Maßnahmen gegen Deutschland und Oesterreich?

B. Paris, 24. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Auch jetzt, nachdem der Text des Wiener Vertrages, wie man ihn hier bereits nennt, bekanntgegeben worden ist, ist es noch nicht möglich, über die nächsten Absichten Frankreichs Klarheit zu gewinnen, da Briand erst im Laufe des heutigen Tages mit Henderson sprechen und die Absichten Englands kennen lernen wird. Aus der großen Festigkeit, mit der die heutigen Morgenblätter England zu reden, sich an der Protestaktion Frankreichs zu beteiligen, kann man vielleicht schließen, daß derartige Absichten Englands nicht sehr groß sind.

Der „Petit Parisien“ versucht auseinanderzusetzen, daß das deutsch-österreichische Protokoll dem französischen Memorandum vom 1. Mai 1930, das in Genf angenommen wurde und die Basis für die europäischen Unionssprechungen bildet, widerspreche, weil es in diesem Protokoll ausdrücklich heiße, daß die Solidarität unter den europäischen Nationen sich unbedingt von jener unterscheiden müsse, die früher in Europa zur Zollunion führte, an deren Grenze um so höhere Zölle aufgerichtet wurden. „Petit Parisien“ behauptet ferner, Curtius habe gestern nur deshalb die Botschafter Frankreichs, Englands und Italiens empfangen, um zu verhindern, daß sie ihm eine Protestaktion unternehmen.

Im Hinblick darauf, daß in Deutschland zahlreiche führende Männer der Politik und der Wirtschaft eine Annäherung an Frankreich wünschen, schlägt der „Matin“ vor, man müsse aus dem deutsch-österreichischen Übereinkommen alles ausschalten, was dem Plan einer europäischen Union widerspreche. Dann aber solle dieser Vertrag den Großmächten einen Anreiz zu einem wirtschaftlichen

verständlichen Vorgehen bieten, das wirtschaftlich ungünstig betroffenen Gebieten wie dem heutigen Deutschland und Oesterreich volle Genugtuung gewähren könnte.

Das „Echo de Paris“ schlägt neuerlich wirtschaftliche Maßnahmen gegen Deutschland und Oesterreich vor. Dagegen sprechen sich alle Linksblätter, so im sozialistischen „Populaire“ Leon Blum, und die radikalen Blätter „Republique“ und „Volonté“ auf das heraldische und entzündendste für das deutsch-österreichische Übereinkommen aus.

## Eine notwendige Zurückweisung.

m. Berlin, 24. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Störungsgewitter der ausländischen Presse gegen das Zollabkommen geht munter fort, wenn auch bei den maßgebenden Blättern vorläufig noch eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten ist. Der „Temps“ aber führt lebhaft Klage darüber, daß Deutschland und Oesterreich ein heuchlerisches Spiel trieben, indem sie ihre Zollunion in den Rahmen von Panuropa hineingelegt hätten. Außerdem hätten beide Regierungen es nicht für nötig gehalten, das Ausland vorher zu informieren.

Das ist in der Tat ein starkes Stück. Wir dürfen wohl daran erinnern, daß in den letzten zehn Jahren die ausländischen Regierungen untereinander zahlreiche Abmachungen getroffen haben, die auch für uns von besonderem Interesse waren, ohne daß man sich jeweils veranlaßt gesehen hat, uns auch nur einzigermaßen ins Bild zu setzen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß die deutschen Diplomaten im Ausland über das Notentkommensprotokoll erst nach der erfolgten Verständigung orientiert worden sind. Was nun den Vorwurf der Heuchelei anlangt, so muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß Rumänien und Jugoslawien mit dem Gedanken gespielt haben, innerhalb des Paneuropäerplans eine Zollunion zu bilden und daß auch die skandinavischen Staaten sich auf einem ähnlichen Weg befinden. Gegen diese Mächtegruppen ist der Vorwurf der Heuchelei nicht erhoben worden, wohl aber jetzt gegen Deutschland und Oesterreich, obwohl beide Staaten das gleiche Ziel auch innerhalb des Paneuropäerplans anstreben.

## Zustimmung in Amerika.

U. New York, 23. März. Die deutsch-österreichische Zollunion wird hier, soweit Presseäußerungen vorliegen, im allerfreundschaftlichsten Sinne begrüßt. Die „New York Times“ ist sogar begeistert. Das Blatt spricht von einer mutigen Tat, die zweifellos für beide Länder Vorteil hat und für die übrigen Nationen ein lehrreiches Beispiel sei. Das Abkommen sei der erste praktische Schritt freiwirtschaftlicher Art zur Bildung der von Briand angestrebten Vereinigten Staaten von Europa.

## Englische Studenten besuchen Deutschland.

U. London, 23. März. Während der Osterferienzeit wird, wie in früheren Jahren, eine große Anzahl englischer Studenten Studienaufenthalte nach Deutschland reisen. Medizinische Studenten aus den Instituten in New-Castle werden die Hospitäler und Schulen in Hamburg und Berlin besuchen. Studenten des Birmingham gehen in das Ruhrgebiet, 45 Mitglieder der technischen Fakultät in Manchester, Ingenieure, Chemiker, Textilarbeiter, Drucker und andere werden die Fabriken in Köln, Essen, Dortmund und Düsseldorf besichtigen. An dem Programm ist auch ein Besuch der Kraftwerke und die Besichtigung von Elektrizitäts- und Wasserwerken sowie chemischen Fabriken im Rheinland vorgesehen.

die Sachlage an Hand des Vertrages von St. Germain und des österreichischen Anleiheprotokolls von 1922 prüfen. Jeder offizielle Kommentar wird daher vorläufig auch noch abgelehnt. Andererseits macht man in zuständigen Kreisen aber auch gar keinen Hehl daraus, daß man sich überrascht fühlt und zwar nicht gerade angenehm überrascht.

## Belgiens Zollunion mit Luxemburg.

U. Brüssel, 24. März. Bei der Besprechung des deutsch-österreichischen Zollabkommens weist die sozialistische Zeitung „Le Peuple“ darauf hin, daß Belgien eine Zollunion mit dem Großherzogtum Luxemburg abgeschlossen habe. Niemand habe dabei behauptet, daß Luxemburg auf diese Art seine Unabhängigkeit verlore habe. Das deutsch-österreichische Abkommen gehe dabei nicht soweit, wie die belgisch-luxemburgische Zollunion.

## Der Mord im Lainzer Tiergarten:

# Bauer freigesprochen.

## Das Urteil im Wiener Mordprozeß.

U. Wien, 24. März. Im Bauer-Prozeß verlas der Obmann der Geschworenen am Montagabend um 23 Uhr den in einstündiger Beratung gefällten Wahrspruch. Die erste Hauptfrage auf Mord wurde mit fünf Ja und sieben Nein beantwortet, ebenso die Zusatzfrage auf Raub. Damit entfielen die beiden anderen Hauptfragen. Diese Mitteilung des Geschworenenobmanns, die den Freispruch Bauers enthält, wurde im Saal mit lärmenden Kundgebungen für und gegen Bauer aufgenommen, so daß der Saal geräut wurde. Der Staatsanwalt beantragte die sofortige Entlassung Bauers. Die Kundgebungen setzten sich auf der Straße fort, so daß die Polizei gezwungen war, einzuschreiten.

Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer von einem „Mangel des Beweisverfahrens“ gesprochen. „Sechs Rechtsanwälte, ein paar Verbrecher und ein paar sensationssüchtige Leute verurteilten, der Untersuchungsbehörde jede Schwierigkeit zu bereiten, die nur möglich war.“ Er hob besonders die widersprechenden Angaben über die Waffenbeschaffung, den Schuß der Katharina Freilner und als einen der Hauptbeweise die Aussage des Zeugen Krüner über die Fahrt Bauers zum Lainzer Tiergarten und sein Zusammenstreffen in dieser Gegend mit einem der vernommenen Zeugen hervor. Er erklärte, er sei für seine Verlor überzeugt, daß der Beschuldigte seine ihm lästige Geliebte beseitigt habe, weil er Geld benötigte. Seine dreihündigen Ausführungen schloß der Staatsanwalt mit den Worten: „Die Beweise gegen Gustav Bauer sind so zwingend, daß ich an dem gefundenen Menschenverstand zweifeln müßte, wenn Sie diesen überwiesenen Mörder freisprechen würden.“

## Der Saffran-Prozeß.

U. Vorkriegszeit, 24. März. In seiner weiteren Vernehmung am Montag kam Kippnick darauf zu sprechen, wie die einzelnen Fahrten zur Suche nach einem geeigneten Opfer vor sich gingen. An den Unterredungen seien immer alle drei, er, Saffran und die Frau Augustin beteiligt gewesen. Sowohl Kippnick wie die Augustin erklärten, daß mit Saffran verhandelt worden war, unter allen Umständen zu schweigen. Saffran bemerkte hierzu, daß er davon nichts wisse.

Es wurde sodann der Chauffeur Red vernommen, der Saffran mit seinem Auto nach Gerbauern geschafft hat. Er habe geglaubt, daß er nicht Saffran, sondern Frau Augustin fahren sollte. Er hätte sich auch mit der Polizei in Verbindung gesetzt, und die Polizei habe ihm eine Stelle gezeigt, wo er halten sollte. Sie werde dort auf ihn warten. Er sei außerordentlich erschreckt gewesen, als Saffran das Auto betrat, den er tot unter den Trümmern des verbrannten Möbelschaffens wahrte. Als er an die verabredete Stelle gekommen sei, habe er keine Polizei gesehen. Er sei unter Saffrans Drohungen weitergefahren. Saffran sei kurz vor Gerbauern ausgestiegen.

Sodann wurde der Angestellte Augustin vernommen, der Bruder der zweiten Hauptangeklagten, bei dem Saffran in Berlin sechs Wochen lang gewohnt hat. Saffran sei gleich sehr familiär gewesen. Schließlich sei er unter Mitnahme von Wäsche und anderen Gebrauchsgegenständen aus der Wohnung verschwunden.

Zum Schluß wurden die beiden angeklagten Postbeamten vernommen, die beide überzeugend auslegten, daß sie sich keiner strafbaren Handlung bewußt wären. Sie hätten im guten Glauben die Briefe an die Augustin ausgehändigt, da die Adressen, an die sie gerichtet waren, in Rastenburg nicht existierten.

und Kothermeres gegen den offiziellen konservativen Kandidaten in die Schranken treten, und daß der ganze Apparat einer mächtigen und gewissenlosen Presse gegen Baldwin in Bewegung gesetzt wird. Es ist ein Ringen, bei dem die Kräfte ungleich verteilt sind. Baldwin besitzt, obwohl er der Unterstützung der alten konservativen Zeitungen sicher ist, keinen „Daily Express“ und keine „Daily Mail“, um die rasend gewordenen Lords in ihre Schranken zu verweisen.

Zusammen mit den Zerklüftungen innerhalb der Regierungspartei, die bereits zur Abzweigung der Mosleytruppe geführt haben, ergeben diese Vorgänge ein wenig erfreuliches Bild. Unzweifelhaft macht der englische Parlamentarismus einen Krisenprozeß durch, dessen Ende nicht abzusehen ist. Mittlerweile wächst die Schar derer, die gewisse Reformen im staatlichen Bau für unumgänglich halten.

## Die Reichsbahn nimmt den Schiedspruch an

\* Berlin, 24. März. Die Erklärungsfrist für den am 19. März gefällten Schiedspruch im Lohnstreit bei der Reichsbahn lief am Montag ab. Die Reichsbahn hat dem Reichsarbeitsminister mitgeteilt, daß sie den Schiedspruch annimmt. Sollten die Arbeitnehmer den Schiedspruch ablehnen, so wird die Reichsbahn die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches beantragen.

## Die Enteignung der deutschen Domkirche in Riga abgelehnt.

U. Riga, 24. März. Der Gesetzentwurf über die Enteignung der deutschen Domkirche in Riga wurde im lettlandischen Parlament am Montagabend nach lebhafter Aussprache abgelehnt. Die Abstimmung ergab 28 Stimmen für die Enteignung gegen 18 Stimmen der Widerbeteiligtengeordneten bei 32 Stimmenthaltungen. Da die Enthaltungen in Lettland als Gegenstimmen gerechnet werden, betrug das Ergebnis der Abstimmung 50 gegen 28 Stimmen. 22 Abgeordnete blieben der Abstimmung fern.

# Englische Bedenken.

## Das Echo des deutsch-österreichischen Zollabkommens in der Presse.

H. London, 24. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In der englischen Presse finden sich heute weitere Äußerungen über den deutsch-österreichischen Vertrag, und zwar zeigen diese Äußerungen, daß es in England eine selbständige öffentliche Meinung gibt, die sich auch durch offizielle Kommentare nicht beeinflussen läßt. Solche selbständigen Meinungsäußerungen finden sich bei den beiden extremen Flügeln, nämlich in dem sozialdemokratischen „Daily Herald“ und in der „Morning Post“ der Tories.

Der „Daily Herald“ schreibt, die deutsche und die österreichische Regierung hätten eine Bombe in das diplomatische Europa geworfen.

Mit dem Wunsche einer engeren Vereinigung zwischen dem abgetrennten Teil des deutschen Volkes, der in Oesterreich lebt, und der Masse, die in Deutschland lebt, hat das Blatt jede Sympathie. Die Klausel in dem Vertrag von St. Germain, die die politische Einheit praktisch verbietet, sei eine von den Dummheiten des Friedensvertrages von 1919. Die nervösen Besorgungen der Franzosen erscheinen dem Blatt fantastisch und weit entfernt von Realitäten. Dann aber bringt das Blatt doch auch selbst solche Besorgungen zum Ausdruck. Es findet sein Argument darin, daß eben die französischen Besorgungen beständen und daß die Nervosität vergrößert sei. Eine Atmosphäre der Beunruhigung sei in einem Augenblick geschaffen worden, in dem Ruhe für Europa nötiger gewesen wäre als jemals. Dr. Curtius und Dr. Schöber hätten noch etwas warten sollen. Auf jeden Fall sei es ein ernsthafter Fehler gewesen, durch die plötzliche und geheime Art des Abkommens Argwohn zu erregen.

Die „Morning Post“ schreibt einen Artikel unter der Überschrift „Anschluß“, der dahin ausklingt, daß diese Bewegung für England keine Drohung, sondern eine Lehre und eine Warnung sei und daß sich umso mehr für England die Notwendigkeit eines Zolltarifs und von Vorzugszöllen in der Welt ergebe.

Es sei bekannt, daß politische Vereinigung auf Zollunion gewöhnlich folge.

Das Blatt weist auf das Beispiel Südafrikas und des früheren deutschen Zollvereins hin. Deutschland könne auch argumentieren, daß England immer Freihandel zwischen den Nationen gepredigt hätte, ohne daß gleich politische Vereinigung gefolgt wäre. Aber ein blindes Pferd könne sehen, wohin die Dinge gingen. Es bestände kein dynamisches Hindernis mehr für einen Zusammenschluß von Oesterreich und Deutschland. Oesterreich werde vorwärts getrieben, teilweise durch seine deutsche Glut, aber hauptsächlich durch die wirtschaftliche Notwendigkeit. Der Verzicht von Triest, die Abtrennung von Ungarn, die Errichtung von Zollmauern, durch seine früheren Kränkungen, die Nationen geworden seien, hätten Oesterreich, was Lloyd George zu hindern war, voranzuschieben, in die Arme Deutschlands zu ziehen. Welche Entscheidung auch die Zureiten über diesen letzten Schritt fällen würden, es sei unmöglich, sich länger die Tatsache zu verheimlichen, daß Deutschland wieder seine alte Politik verfolgte, begründet auf den Realitäten der Lage und der Wirtschaft. Deutschland und Oesterreich würden zusammenarbeiten, nicht für die Vereinigten Staaten von Europa, sondern für alldeutsche Ziele. Dies sei eine Lehre für die britischen Staatsmänner, sich internationaler Fiktionen zu enthalten.

Zum erstenmal ist die Notwendigkeit der Entwicklung der deutschen Frage in einem englischen Blatte so dargestellt worden. Die Bedenken, die von anderen Blättern geäußert werden, nehmen sich gegenüber diesen offenen Worten der „Morning Post“ etwas dürftig aus. Recht unerfreulich ist besonders der heutige Artikel der „Times“. Die „Times“ hebt allerdings in einem spaltenlangen Artikel nicht ein einziges positives Argument gegen die Zollunion Deutschland und Oesterreichs hervor, sondern sie beschwert sich mit den heftigsten Worten lediglich über die von Deutschland und Oesterreich verfolgte Methode. Alles würde anders gewesen sein, wenn Deutschland sich vorher mit den anderen Mächten in Verbindung gesetzt hätte. Die „Times“ bedauert, daß diese Anknüpfung so kurz vor dem Zusammentreten des Bräunlichen Ausschusses gemacht worden sei, und findet heftige Worte gegen das deutsch-österreichische Vorgehen. Sie spricht von der geheimen und verflochtenen Diplomatie und von der Inkompetenz des deutsch-österreichischen Vorgehens. Eine Lage, heißt es zum Schluß des Artikels, sei geschaffen worden, die unter Vorkriegsbedingungen leicht hätte gefährlich werden können. Gott sei dank gebe es aber genügend Einwirkungen, den Fall zu erörtern und den Hauptpunkt zu entscheiden, nämlich ob das Abkommen die vertraglichen Verpflichtungen Oesterreichs gegenüber den Mächten beobachtet oder nicht. Der Fall sei aber nicht gerade dazu angetan, den Weg zu ebnen für die nächste jährige Abklärungskonferenz, und daher sei es zu bedauern, daß sich die Atmosphäre verschlechtert hätte.

Die englische Regierung hat den österreichischen Gesandten gebeten,

in Wien weitere Informationen über den deutsch-österreichischen Vertrag einzuholen

und zu übermitteln, da das vorliegende Material zur Stellungnahme nicht hinreicht. Erst wenn diese weiteren Informationen vorliegen, werde England, so wird in zuständigen Kreisen erklärt,

## Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt

U. Leipzig, 24. März. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts stand am Dienstag der Handelsmann Erich Kisch, der am 24. April 1890 in Breslau geboren wurde, unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat. Kisch war beschuldigt, kommunistische Zeitschriften, insbesondere „die Reichswehr“ am 5. November 1930 über die Mauer der Infanterieschießschanze Breslaus Carlomag geworfen und sie außerdem an verschiedene Breslauer Soldaten persönlich verteilt zu haben. Der Senat verurteilte ihn wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Verbindung mit einem Vergehen gegen Paragraph 4 Absatz 1 des Republikstrafgesetzes zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft. Vier Monate werden für erlittene Untersuchungshaft abgerechnet.

## 2 1/2 Jahre Gefängnis wegen Unterschlagung

U. Frankfurt a. M., 24. März. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den früheren Stadterordneten Nagel wegen Unterschlagung u. a. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten unter Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Nagel hatte in den Jahren 1924-1930 als Vorsteher der Kirchensteuerkasse der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. Main von den ihm anvertrauten Steuergebern 161 000 Mark unterschlagen. Die unterschlagenen Beträge hat Nagel rechtslos in Korsettfabrik zugeführt, um sie vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

## Unterschlagungen durch gefälschte Lohnlisten

U. Frankfurt a. M., 24. März. Der seit über 15 Jahren bei einer Firma im Osthafengebiet angestellte 67 Jahre alte Arbeiter Paul F a b' g hat seit einer Reihe von Jahren die Firma, die sich mit dem Bau von Apparaten beschäftigt, inheimatisch um große Beträge geschädigt, indem er die Lohnlisten auf eine raffinierte Weise und Weise zu fälschen verstand. F a b' g hat trotz seines Alters ein recht luxuriöses Leben geführt. Besonders seine Familie benötigte sehr viel Geld. Man spricht von einem Betrag von über 100 000 RM.

## Warum Stuhlverstopfung?

Wie Sie wissen, verursachen ungenügender Stuhlgang und Verstopfung häufig Appetitlosigkeit, Blähungen, Angestrengtheit, Schmerzen und nervöse Gereiztheit, wodurch Gelandet Sie sich befinden ernstlich gefährdet werden können! Wozu quälen Sie sich mit solchen Beschwerden, anstatt daran zu arbeiten, daß Ihr Stuhlgang stets pünktlich erfolgt und Verstopfung nicht zur Gewohnheit wird? Gebrauchen Sie doch rechtzeitig ein unschädliches, angenehmes, pflanzliches Abführmittel, wie es in allen Apotheken Richard Brandt's Schweizerpillen sind. Die Sie in allen Apotheken zu Km. 150 die Edelweiss erhalten. Dieses bewährte Abführmittel bewirkt die Stuhlregelmäßigkeit mild und zuverlässig, ohne unangenehme Nebenwirkungen wie Leibschmerzen oder Unbehagen hervorzurufen. Durch seine Anwendung genöhnt man sich nicht etwa an das Mittel, sondern infolge der gleichmäßigen Anregung der Darmtätigkeit an regelmäßigen und ergiebigen Stuhlgang.

# Tibetanischer Räuberroman

Von U. David-Neel.

Da diese Tage im Zeichen von „Frau und Hund“ stehen, geben wir mit Erlaubnis des Verlaages Brockhaus eine Episode aus dem Abenteuer „Ariopa“ von Alexandra David-Neel wieder, der ersten Forscherin, die es wagte, die Geheimnisse des verbotenen Landes zu erschließen.

Ich war eines Tages weit hinter meinen Reuten zurückgeblieben, um Pflanzen zu sammeln. Es war zur Regenzeit, die ganze Grasfläche war zu einem Schlammeer geworden. Schwerfällig zogen große Wolken am niedrigen Himmel dahin, verhäulten die Gipfel, füllten die Täler und warfen ein graues, trübeliges Leuchtlicht über die Gegend. Unsere Gesellschaft bestand aus sieben Personen: Yongden, drei Dienern, einem chinesischen Soldaten und einem Mohammedaner, der mit seiner tibetanischen Frau und seinem kleinen Sohne, die ich nicht mitzähle, auf dem Rückweg nach seiner Heimat begriffen war.

Yongden und die Frauen waren mit mir beim Pflanzensuchen zurückgeblieben, die anderen Männer weit voraus. Es hatte sich endlich aufgeklärt, und zwischen den Wolken hindurch sah man, daß die Sonne am Untergehen war. Also war es Zeit, uns nach dem Lager aufzumachen, und wir ritten denn auch darauf zu und genossen den Abendfrieden. Wir hatten die Ebene verlassen und kamen an einen Felsvorsprung in ein enges Tal, als ich zu meiner linken drei Männer mit über die Schultern geworfenen Flinten aufstiegen und schweigend in einer Bergschlucht wieder verschwinden sah. Ich war mir ganz klar über sie. In dieser Gegend begrüßen die tibetanischen Reisenden einander sonst stets mit: „Oghia! Oghia!“ Dann werden Fragen über das Woher und Wohin gewechselt. Das Schweigen der Männer war höchst verdächtig. Ich tat so, als ob ich meinen Weg ruhig und achlos fortsetzte, fühlte aber unter meinem Kleide nach ob mein Revolver zur Hand war. Der neben mir reitende Frau flüsterte ich zu: „Hast du sie gesehen?“ — „Ja“, antwortete sie, „es sind Räuber, vielleicht hat eine Bande sie als Kundstatter ausgeführt.“

Ich beschaute mit eine auf dem Felsen wachsende Blume und rief Yongden herbei. Um keinen Preis durften die Briganten Zeichen von Aufregung oder Furcht bei uns sehen. Ich trug die Tracht eines Lamaordens, dessen Mitglieder für furchtlos gelten und denen oft die Kräfte zugeschrieben werden; darin bestand unser bester Schutz. „Hast du die Männer gesehen“, fragte ich meinen jungen Begleiter. Drei Männer mit Flinten, ohne Zweifel Räuber. Hast du deinen Revolver bereit. Wir müssen rasch nach dem Lager zurück und die Diener benachrichtigen.“ Wir waren gut geritten und kamen schnell vorwärts. Aber hoch, da ward ja in der Richtung von unseren Reuten her geschossen. Wir ritten rascher und sahen bald unsere

Zelte, die in hohem Gas dicht an einem Fluß aufgeschlagen waren. „Habt ihr drei Männer gesehen?“ fragte ich die Diener.

„Da sind sie“ rief mein Diener Tsering und zeigte auf zwei Männer, die oberhalb des Lagers auf der Spitze des Hügels standen. Es waren richtig dieselben Leute wie unterwegs. Ob sie den dritten etwa abgeholt hatten, um noch mehr solche Schurken zu holen und uns dann zu überfallen? Die beiden blieben beobachtend stehen. „Wir wollen keine Notiz von ihnen nehmen“, sagte ich, „sondern Tee trinken und dabei einen Plan entwerfen. Legt Flinten und Revolver an einen recht sichtbaren Ort. Sollten es mehr als nur die beiden sein, so ist es besser, daß sie sehen, wie gut wir uns verteidigen können.“

Wir banden die Tiere gut an, denn wenn die tibetanischen Räuber keinen offenen Kampf wagen, eröffnen sie gewöhnlich auf kurze Entfernung eine Gewehrfeuer, um die Tiere schon zu machen. Reiften sie sich dann los, jagen sie sie fort, und es gelingt ihnen meist, einige zu erbeuten. Yongden bestand darauf, mit den Säcken und Kisten, in denen unsere Vorräte enthalten waren, eine Barrikade zu bauen. Natürlich war das als Schutz für uns gedacht, aber der Bau sah mehr danach aus, als ob wir ihn mit unseren Leibern schützen mühten, als daß er ihnen Schutz verleibe könnte.

Wir waren am Morgen beinahe mit Frühstück fertig, als die drei Männer erschienen, jeder ein Pferd am Jügel führend. Meine Leute liefen ihnen entgegen. „Wer seid ihr“, fragten sie. „Wir haben euch gefolgt. Was tut ihr hier?“ — „Wir sind Jäger“, antworteten die Anführer. — „So, das trifft sich gut für uns. Wir haben gerade kein Fleisch mehr, da können wir euch etwas Wild ablaufen.“

Die angeblichen Jäger machten verlegene Gesichter. „Wir haben noch nichts geschossen“, sagten sie. Mehr brauchten meine Leute nicht zu hören. „Wißt ihr wohl“, fragte Tsering die drei Tibeter, „wer die edle Dame ist, die mit einem so schönen Zelt reist und eine „Toga“ (ein Gewand, wie es die Lamas tragen) aus Goldbrokat trägt?“ — „Ist sie am Ende die Pöling Tschunma, die in Yatendo gewohnt hat? Von der haben wir gehört.“

„Jawohl, das ist sie, und ihr könnt uns glauben, vor Räubern hat sie ebensowenig Angst wie vor wilden Tieren. Wer ihr nur das geringste von ihrem Hab und Gut stehlen wollte, würde gleich gefolgt werden. Sie braucht nur in eine Schale voll Wasser zu gehen, dann erbt sie darin sofort den Dieb, alles was er gestohlen hat und Ort, wo er sowohl wie das Diebesgut versteckt ist.“ — „Dann haben die Dolpas also wirklich recht, wenn sie sagen, daß alle weißen Ausländer sich auf diese Kunst verstehen“, sagten die Leute. „Das sieht fest“, bestätigte mein Diener.

Vielleicht zehn Tage nach diesem Erlebnis verbrachten wir die Nacht einem Dolpas-Lager gegenüber. Schon bevor es dunkelte, zog ich mich in mein Zelt zurück und hörte, wie das Lager viel Besuch bekam. Die Leute brachten Geschenke von Milch und Butter, und Yongden sagte ihnen, daß die Dame heute nicht bei ihren religiösen Meditationen gestört werden dürfe, daß sie aber morgen früh gern empfangen werde. Bei Tagesanbruch bat Yongden, in mein Zelt einzutreten zu dürfen. „Bevor die Dolpas zurückkommen“, sagte er, „muß ich dir eine Bittte mitteilen, die sie erst gestern äußerten. Zwei ihrer Pferde sind ihnen, sie wissen nicht von wem, gestohlen worden und nun möchten sie, daß du in eine Schale Wasser läßt, um ihnen dann die Diebe und den Ort zu beschreiben, wo die gestohlenen Tiere versteckt gehalten werden.“

„Was hast du ihnen geantwortet?“ fragte ich. „Ich glaube fast“, meinte Yongden, „die Leute haben nichts Gutes vor. Kann sein, daß sie nur herausbekommen wollen, ob sich das mit der Schale Wasser und der Zauberkunst wirklich so verhält. Sie würden gewiß gern stehlen, wenn sie nur sicher wären, daß du den Dieben nicht auf die Spur kommen könntest. Sagst du ihnen, daß du ihre Pferde gesehen hast, und es sind in Wirklichkeit keine gestohlenen worden, so werden sie überzeugt sein, daß es mit deinen Zauberkünsten nicht weit her sein kann. Sie werden dann glauben, daß sie uns ungefragt ausrauben dürfen. Ich erklärte ihnen deshalb, du könntest alles aus der Schale Wasser erfahren, aber das gewöhnliche Flüssigkeit sei dafür unbrauchbar; es müsse erst durch besondere Riten und Zeremonien drei Tage lang vorbereitet werden. Das leuchtete ihnen ein. Darauf sagte ich ihnen, daß du wegen einer wichtigen Verabredung mit einem großen Lama nach Ambo gerufen seiest und vermutlich keine drei Tage mehr hier bleibst. Und da ich weiß, wie sehr ihnen der Gedanke widerstrebt, daß ein Mensch um eines einfachen Diebstahls willen hingerichtet werden könnte, fügte ich hinzu, du würdest die Diebe, wenn du sie einmal entdeckst läßt, sicher den chinesischen Richtern ausliefern.“

Ich lächelte zu seiner List, und als sich die Dolpas von neuem mit Geschenken einfanden, wiederholte ich ihnen alles, was Yongden erzählt hatte, so daß sie auf die Vornahme des allzu gefährlichen Ritus gern verzichteten. Mein oberster Diener, Tsering, war in seiner frühen Jugend einmal im Dienste von Ausländern bis Tschangtschi gereist. Von der Zeit her war ihm eine gewisse Skepsis geblieben, die er gern vor seinen leichtgläubigen Landsleuten zur Schau stellte. Er hörte ein paar Tage lang gar nicht auf damit, sich über das Ergebnis lustig zu machen, und konnte nicht genug über die betrogenen Karten lachen.

## Rätselhafte Ähnlichkeiten:

# Geheimnis des „Versehens“

Von F. Waller.

Ein Wiener Gericht hatte vor wenigen Tagen über die Frage „Versehen“ oder „Versehen“ zu entscheiden. Es handelte sich um einen Vaterchaftsprüfung. „Das ist nicht mein Kind“ sagt der Gatte, der die Vaterchaft bestritt. „Es sieht mir gar nicht ähnlich, dem Hausfreund aber ist es wie aus dem Gesicht geschnitten.“ Die Mutter dagegen bringt vor: „Ja das ist schon wahr, der Bub ähnelt nicht meinem Mann; ich fann es auch nicht leugnen, daß das Kind aufs (rotglänzende) Haar dem Hausfreund gleicht. Ich habe mich aber in den Hausfreund nur versehen, daher die Ähnlichkeit von Kind und Freund. Vater aber ist mein Gatte.“ Das Wiener Gericht „aberglaube“ nicht an das Versehen als Ursache der Ähnlichkeit und entschied, daß der Hausfreund der Kindesvater

findet sich in altjüdischen Thora-Kommentaren die Erzählung von einer Frau, die ein Mohrenkind gebar, weil sie schwarze Statuen im Hause hatte, klingt die biblische Legende von den israelitischen Jungen weißer Kämmer, denen bei der Tränke gestreifte Birten vorgehalten wurden, an das „Versehen“ an, so lassen sich daraus allein nur Schlüsse auf die menschliche Denkwelt ziehen, die sich eben immer und überall gleich bleibt. Und gelangte in Goethes „Wahlverwandtschaften“, in Ibsens „Frau vom Meer“, in Petrófs Novelle „Scheden und Falbe“, in Holteis Gedicht „Mohrenwäsche“ das Phänomen des „Versehens“ zur dichterischen Gestaltung, so lehrte dies, was aus dem Dichter die erfüllte Seele des Volkes spricht, nicht aber, daß hier ein intuitives Erfassen verborgener Zusammenhänge erfolgte.

Hat doch gerade dort, wo es einst eine besonders wichtige Rolle spielte, das Versehen auch im Volksglauben seine Bedeutung eingeht: bei den Mißbildungen. Daß die Halsstarke beim Anblick eines Hals entstand, daß an roten Flecken Blut oder Feuer Schuld trage, daß an Krüppelbildungen das Versehen an bescheidigten Statuen ursächlich beteiligt wäre — einst war man davon überzeugt, heute glaubt es nicht einmal der Aberglaube. Die Wissenschaft hat die Entstehung der Mißbildungen zu gut geklärt. Noch eine wichtige Aufklärung gab die Vererbungslehre. Wenn ein Kind weder Vater noch Mutter gleicht, wenn es rätselhaft Ähnlichkeiten mit anderen Personen aufweist, so äußerten sich dabei lediglich die sehr genau erforschten Mendelschen Vererbungsregeln.

Was als Rest an Phänomenen des Versehens bleibt, läßt sich auch ohne dies erklären. Da sind die berühmten Kuduiseier! Der Kudu legt sein Ei in ein fremdes Nest zu anderen Eiern und — höchst merkwürdig — das Kuduisei gleicht in Farben und Zeichnung bis in kleinste Einzelheiten jeweils den anderen Eiern im Nest. Das ist sehr zweckmäßig, denn so entgeht der Ziehmutter das untergehobene Kuduisei. Was liegt näher als die Erklärung: das Kuduisei gleicht sich an den fremden Eiern im Nest, daher die jeweilige Ähnlichkeit des Kuduiseis mit den Eiern der ungewollten Gastgeber. Dennoch liegt auch hier kein Versehen vor. Vielmehr ist es so, daß die Farbe des Kuduiseis von vornherein bestimmt ist. Das Kuduisei gleicht dank eines wunderbaren Instinktes stets in das Nest derjenigen Vogelart, die ähnliche Eier hat. Ein Rätsel immerhin, nicht aber ein Rätsel des Versehens.

Und wie steht es um die Fälle, wo ein Kind nicht dem Vater und der Mutter ähnlich sieht, aber auch nicht einem Vorfahren, sondern einer fremden Person? Das Häufigste: das Kind aus zweiter Ehe gleicht dem ersten Gatten. Ist es nicht im Prinzip ein Versehen, eine seelische Nachwirkung? Leibliche Gestaltung durch geistige Kräfte? Tierzüchter behaupten Ähnliches: ein reines Weibchen werfe nie mehr reinrassige Fänge, wenn es auch nur ein einziges Mal mit einem fremdrassigen Männchen zusammenkomme. Nun, weder beim Menschen noch in der Tierzucht ist solches Vorkommen erwiesen. Erklären ließe es sich überdies ohne geheimnisvolle Fernwirkungen.

Allerdings haben Versuche über die Vererbung erworbener Eigenschaften gezeigt, daß sich unter Umständen Einflüsse auf die Mutter auch noch in der Nachkommenschaft auswirken. Ja, es scheinen dabei auch rätselhaft seelische Übertragungen eine Rolle zu spielen. Ein berühmtes Experiment ist mit den sogenannten Geburtsshelferkröten veranstaltet worden. Diese Kröten legen ihre Eier nicht ins Wasser ab, sondern überantworten sie den „geburtshelfenden“ Männchen, die sie bis zu einem gewissen Stadium auf ihrem Leib herumtragen und ausreifen lassen. Nimmt man nur dem Weibchen die Eier gleich ab und legt sie ins Wasser, so werden die Jungen aus diesen Wassereiern trotzdem am alten Brauch festhalten und ihre Eier dann den Männchen am Land aufladen. Nicht so, bringt man die Weibchen durch Hitze dazu, freiwillig ins Wasser zu steigen und freiwillig die Eier ins Wasser zu legen. Die Kröten, die diesen Wasserkröten entkommen, gehen auch bei normaler Temperatur ins Wasser und laichen auch gegen den alten Brauch im Wasser. Woher „wissen“ denn die Eier, ob ihre Mutter sie freiwillig ins Wasser legte oder ob man sie der Mutter gewaltsam abnahm? Warum verhalten sich die daraus entschlüpften Kröten so verschieden? Seelische Übertragung von Mutter auf Kind? Geheimnis!

Aber daß ein Kind nicht dem Vater, sondern einem Fremden ähnlich sehen sollte, wird auch damit nicht erklärt ...

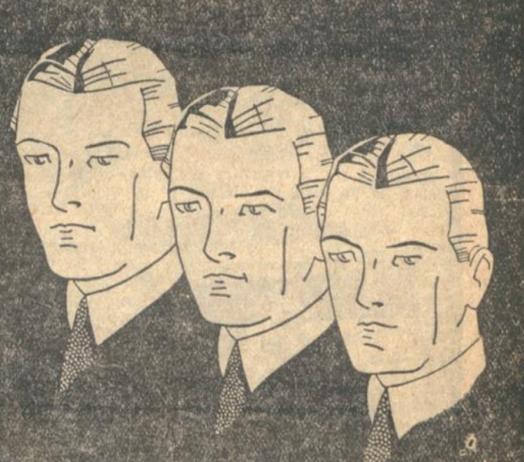
## Baccarat mit Straßenbahnen.

Wenn es sein muß, kommen die Leute auf die merkwürdigsten Ideen. Man hat im ganzen Reiche das Carté als Glücksspiel verboten, also muß man sich auf andere Weise zu helfen wissen. Also spielt man Bac, aber das ist ja auch verboten! Also nicht mit Karten, sondern mit Straßenbahnen. Wie man das macht? Was ist es auf einem kleinen Berliner Kaffee, an einer Straße, die stark von Straßenbahnen befahren wird, sitzt ein Mann an einem Narmortisch und hält die Bank. Wer Lust hat, setzt gegen ihn. Geprüft werden die Nummern der vorüberfahrenden Bahnen, aber nicht etwa Linie 7 oder Linie 184, sondern die Nummern, die unten an den Wagen stehen, also: 17465 oder 20777 und so weiter.

Die erste vorüberkommende Bahn gehört den Spielern, die zweite dem Bankhalter. Das geht so vor sich. Man setzt, je nach Lust und Vermögen, eine bis zehn Mark, der Bankhalter hält Beiträge bis zu 60 Mark pro Spiel. Nun wartet man auf die erste Bahn. Die zeigt die Nummer: 18903. Man notiert und zieht die Quersumme. 1 plus 8 plus 9 plus 3 macht 21. Da die letzte Zahl maßgebend ist, haben die Spieler die Nummer 1. Jetzt folgt die zweite Bahn. Sie hat die Nummer 41022. Quersumme: 9. Der Bankhalter hat gewonnen.

So geht das den ganzen Tag. Der Mann, der die Bank hält, soll kolossale Umsätze haben, was verständlich ist, wenn man weiß, daß in Berlin kürzlich 12 Spielclubs ausgehoben wurden, die jeweils mehr als 500 kändige Gäste befaßen. Wo sollen die Leute spielen, wenn es keine Klubs mehr gibt? Sie gehen in das kleine Kaffee an der stark befahrenen Straße und spielen Baccarat mit Straßenbahnen.

Natürlich waren einige Spieler schon auf ganz nette Ideen gekommen, wie sie die Bank hereinlegen könnten. Der eine hatte draußen einen Schpöllen aufgestellt, der die Nummern der kommenden Straßenbahn signalisierte. Ein anderer war auf Depot gefahren und hatte sich die Nummern der Bahnen aufgeschrieben, die im Laufe des Nachmittags an dem Kaffee vorbeikommen würden. Eine kleine Störung infolge eines Verkehrsunfalls warf seinen ganzen Plan über den Haufen und kostete ihn viel Geld. Selbstredend haben sich auch schon die typischen Spielernaturen eingeunden, die ein System ausgearbeitet haben und danach sehen. Einer verkauft „Das System, mit dem Sie Millionär werden“, für drei Mark. Obwohl er selbst noch nicht Millionär wurde, findet er täglich Dumme, die ihn befragen, und an manchen Tagen soll er rüstlos verdienen als der Bankhalter!



**DORNBUSCH**  
ein KRAGEN der  
Ihnen Freude macht

Zum Dornbusch-Kragen das Dornbusch-Hemd

## Humor.



Der aufmerksame Portier.

(Judge.)



Aus der Landeshauptstadt

Karlsruhe, den 24. März 1931.

Bubikopf wieder kurz.

Die Haartracht von 1931.

Augenblicklich tagt der Friseurkongress in Berlin und aus einer großen Anzahl europäischer Staaten sind die Coiffeure hergekommen. Man es gleich vorweg zu sagen: die modische Frisur dieses Jahres ist wieder der kurzgeschchnittene Bublikopf, womit natürlich nicht der frühere, oft ungesund wirkende Herrenschnitt gemeint ist. Als Hauptredner sprach Monsieur Rambeau aus Paris. Er meinte, als er vor drei Jahren einmal nach Berlin gekommen sei, habe er einen großen Schreck bekommen, wie er die langen Locken gesehen habe, die man damals bis auf die Schultern trug. Aber heute seien glücklicherweise diese Locken wieder verschwunden und haben der bequemeren kurzen Frisur Platz gemacht.

Das Haar wird bis zur Nackenlinie fortgeschritten und nur an den Seiten länger gelassen. Eine große Rolle spielt natürlich dabei auch die Humide. Damit sich die kleinen Köpchen, die am Hinterkopf sitzen, besser der Kopfform anpassen, muß auch das Haar entsprechend dicht aufliegen. In der Mitte oder nahe der Mitte des Kopfes geschneidert, schön in Wasserwellen gelegt, in lebhaften Farben vom hellsten Blond bis zum leuchtendsten Rot, so sieht die neue Frisur 1931 aus. Bei diesem Kongress herrschte trotz der vielen internationalen Teilnehmer eine feine Eintracht.

Auszahlung von Militärrenten. Die Militärrentenempfänger, die ihre Versorgungsgebühren bei der Post abgeben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung für den Monat März bereits am 28. März, statt am 29. März, beginnt, weil der 28. März 1931 ein Sonntag ist. Die Militärrentenempfänger werden hiermit besonders aufmerksam gemacht, damit sie ihre Bezüge rechtzeitig abholen.

Baubarleihen. Dem Bezirksausschuß des Bezirkswohnungsverbandes Karlsruhe-Land lagen in der kürzlich abgehaltenen Sitzung verschiedene allgemeinen Angelegenheiten 51 Baubarlehensgesuche zur Entscheidung vor. Davon wurden 47 Gesuche genehmigt. Baubarleihen wurden 128 800 RM bewilligt und damit 52 Wohnungen bezuschusst. Die bewilligten Baubarleihen verteilen sich auf folgende Wohnungen: 1 Einzimmerwohnung, 34 Zweizimmerwohnungen, 17 Dreizimmerwohnungen und 16 Umbauten.

Die zweite Prüfung für das Lehramt an badischen Volksschulen. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat auf dem Beroderungs- und Bestimmungstag für die zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen in Baden getroffen. Sie treten am 1. Juli d. J. in die Prüfung und finden auf diejenigen Lehrer Anwendung, welche die Prüfung auf Grund des Gesetzes vom 30. März 1926 über die Änderung des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 abgelegt haben.

Abendliturgie in der Schloßkirche. Sonntag abend fand in der Schloßkirche eine erhebende Abendliturgie statt, in deren Mittelpunkt die Wiedergabe der drei biblischen Szenen für Soli, Chor, Streichinstrumente und Orgel von Heinrich Schütz stand. Diese ganz letzten aufgeführte religiöse Musik ist eine Perle aus der vorbisherigen Literatur. Als Textunterlage hat sie Worte aus der Heiligen Schrift zum Inhalt, die neben ihrer Melodie durch die starken Auszeichnungen von Dur und Moll auffällt. Um die Wiedergabe machten sich die Konzertängerinnen Sofie Kutischer, Josef Kaupert und die Konzertänger Linde und Schneider, sowie ein kleiner vorzüglich geführter Chor, einige Instrumentalisten und der Organist der Schloßkirche sehr verdient.

Die Kundensunde in der Fußerei am Samstag abend stand im Zeichen des Frühlingsanfangs. Saal und Bühne prangten im warmen unverweifelten Frühlingsblüten, die Hauskapelle eröffnete den Reigen mit Frühlingsmusik, Sänger und Sängerinnen sangen Lenz und Liebe und der Präsident der „Drei“, Herr Franz Kretzer, schmeicherte humorvolle poetische Frühlingsgrüße in den „Drei“. Die Nation für das Schallplattentanz waren wie beim Sonntagabend Sender ganz auf das Frühlingswachen eingestellt, das brachte die Besetzung. Neben diesem Frühlingsgemälde spielten die „Drei“ aber noch eine weitere künstlerische Speise. So brachte Fußerei Schmitt hener eine Reihe in Wig-Saitze schillernd gefärbte Operette, Fr. Barren ermas sich zu zitierte Stimmungslängerin, Fußerei Schmitt hatte seinen eigenen Vortrag über das deutsche Lied mit einer Fülle von kleinen Einzelheiten geipelt, die für die Feinheit ergötzen. Fußerei Schmitt erwies sich mit Tenorroll als Meister des hohen C und über Simon konnte als Lautensänger große Erfolge einheimen. Die Leistungen zeigten zwei Barriere-Artisten, die auf der Durchreise zufällig in Karlsruhe waren, besondere Anerkennung verdient das Hausorchester unter Leitung von Fußerei Schmitt, das zu Ehren des im Stall anwesenden Komponisten eine Reihe prächtiger Siede-Melodien spielte.

Diebstähle: Am Montag abend wurden in einer Werkstatt in der Stadt ein lediger Elektromonteur und ein lediger Schreiner entnommen, die im dringenden Verdacht stehen, in hiesiger Stadt mehrere Schautafeln erbrochen und geplündert zu haben. Einer von beiden hatte Bijouteriewaren in der Tasche, die wertlos von einem Diebstahl herrühren. Die Festgenommenen wurden ins Bezirks-Gefängnis eingeliefert. — Ebenfalls wurde ein Knecht gebracht, der in der Wandberberge in Durlach mit einem in Stuttgart gestohlenen Rad betroffen worden war. — Ein am Samstag in Karstadt vor einem Hotel entwandenes Motorrad wurde am Dienstag in der Marienstr., hier, herrenlos aufgefunden.

Am Montag wurden der Polizei vier Fahrrad Diebstähle gemeldet. — In einem Fall wurde eine Fahrradlampe entwendet. — Wegen Tierquälerei gelangte ein lediger Arbeiter aus Durlach zur Anzeige, weil er beim Ausladen von Vieh auf dem hiesigen Schlachthof ein Jungrind in argverletzender Weise quälte.

Voranzeigen der Veranstalter.

Arbeiterbildungsverein. Heute, Dienstag, den 24. März, gibt der Arbeiterbildungsverein einen Vortrag abend, zu dem er nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Freunde seiner volkshilftenden Bestrebungen herzlich einladet. Sprechend Dr. Hans Fung wird an diesem Abend die verschiedenen Vorkämpfer über die Deutscher Arbeiterbewegung und in besonderer, interessanter, packender Weise seine Erfahrungen bei seinen Wanderungen durch dieses Gebiet schildern. Da die Vortragende als vortrefflicher Redner gekannt ist, nicht ein sehr großer Abend in Aussicht. Er beginnt um 8 Uhr. Der Eintritt ist frei. — Am Montag abend, den 29. März, 8 Uhr abends, spricht Frau (Kassale) die beliebte und erlauchte Frau Fischer (Gemeinschaften-Schweizer) über „Warum altern unsere Frauen so früh“.

Konzert des Völsener Streich-Trios. Die Konzertdirektion Kurt Neumann hat ihren 8 Kammermusik-Abenden noch ein Konzert an der Völsener Musikschule am kommenden Samstag, den 28. März, abends 8 Uhr, veranstaltet. In diesem Abend wird Gelegenheits geboten. Die Solisten sind: Frau (Kassale) die beliebte und erlauchte Frau Fischer (Gemeinschaften-Schweizer) über „Warum altern unsere Frauen so früh“.

Geschäftliche Mitteilungen. Am Sonntagvormittag Post für Müll. Wie die Direktion mitteilt, befindet sich das Amortorium vom 1. April ab Karlsruher 14, in den Räumen des ehemaligen Kasino des Leib-Drapier-Regiments mit herrlichem Park als neuer Sitz abgeben. Als Neuerung ist der Saal als Kassenuntertrieb eingerichtet. Weiter ist die hervorragende Musikanten-Franziskaner-Orchester, die diesjährigen Prüfungsspiele nach dem alten hat. Näheres wird nach mitgeteilt.

Amol schmerzlinde und belebend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Erkältungsk Schmerzen, Ermüdung u. Strapazen. In Apotheken und Drogerien.

Landwirtschaft um Karlsruhe.

Wieviele Klein-, Mittel-, und Großbauern gibt es im Karlsruher Landgebiet?

Zwei Fünftel sämtlicher Haushaltungen im Deutschen Reich nehmen in größerem oder geringerem Umfang an der Landwirtschaftlichen Nutzung des heimischen Grund und Bodens teil. Die durch die landwirtschaftliche Betriebszählung nachgewiesene Gesamtfläche beträgt 89 Prozent, während der Rest sich auf Wohn- und Industriegebiete der Städte und Dörfer verteilt.

Die Feststellung der Bodenbenutzung der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland hat ergeben, daß 61,5 v. H. als landwirtschaftlich benutzte Fläche vorhanden ist, hiernach wiederum ganz überwiegend Ackerland, 15 804 Landbetriebe weisen im Karlsruher Amtsbezirk 33 055 Ha. Gesamtfläche auf.

Diese Gesamtfläche verteilt sich auf die rein landwirtschaftlich benutzte Fläche, also ohne Wege, Gräben, bebauten Grundstücken usw. mit insgesamt 12 261,6 Ha. Davon sind 11 759,6 Ha. Ackerland, 319,2 Ha. Gartenland, 4094,5 Ha. Wiese oder gute Weide, weiter 88,3 Ha. Weingärten verzeichnet. Die übrige benutzte Fläche legt sich auf insgesamt 16 166,2 Ha. forstwirtschaftlich benutzter Fläche zusammen.

Die kleinsten Landwirtschaftsbetriebe von 0,1 Ar bis zu 2 Ha. landwirtschaftlich benutzter Fläche, die sogenannten Zwerg- und Parzellenbetriebe, sind zwar sehr zahlreich, davon allein im hiesigen Gebiete 13 554 Betriebe, jedoch nur 6,2 Prozent der Gesamtfläche nehmen sie ein. In der Hauptsache werden diese kleinen Betriebe auch nur als Nebenerwerb betrieht.

Etwas 11 Prozent der gesamten landwirtschaftlich benutzten Fläche nehmen 900 000 kleinbäuerliche Betriebe von 2 bis 5 Ha. ein. Davon sind 83 v. H. reine Familienbetriebe. Im hiesigen Landgebiete gibt es insgesamt 2090 kleinbäuerliche Betriebe. — Zwerg- und Parzellenbetriebe (unter 2 Ha.) sowie die kleinbäuerlichen Betriebe (2-5 Ha.) sind hauptsächlich antretreffen im Westen des Reiches, vor allem am oberen und mittleren Rhein, im Neckar- und Main- tal, in Teilen Badens und Württembergs, ferner in den Bezirken Wiesbaden und Koblenz, hier sogar über 50 Prozent der Gesamtbetriebe.

Nachdem eine Million mittelbäuerliche Betriebe von 5 bis 20 Ha. mit zusammen 9 Millionen Ha. benutzter Fläche nehmen 36 v. H., also über ein Drittel der landwirtschaftlich benutzten Fläche überhaupt ein. Die mittelbäuerlichen Betriebe, wovon es im Karlsruher Gebiet 107 Betriebe gibt, stehen demnach nach dem Gesamtumfang und auch unter sämtlichen Betriebsgrößen an erster Stelle. Die mittelbäuerlichen Betriebe nehmen, abgesehen von beiden Medienburg, der Provinz Schleswig-Holstein, den Regierungsbezirken Potsdam, Stralsund und Stettin, sowie dem größten Teil Ostpreußens, in allen

Teilen des Reiches mehr als ein Viertel der landwirtschaftlich benutzten Fläche ein. Vor allem herrscht diese Betriebsgröße in Klasse in Süddeutschland vor, im Jagst- und Donaukreis, den Bezirken Konstanz und Schwaben, in Nordbayern, in den sächsischen Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau, in beiden Hessen, sowie im Regierungsbezirk Danabrid.

Über ein Viertel der gesamten landwirtschaftlich benutzten Fläche wird von den großbäuerlichen Betrieben eingenommen mit 20 bis 100 Ha. Fläche. Auf das hiesige Landgebiet entfallen insgesamt 14 großbäuerliche Betriebe. Die großen Bauerngüter stehen in ihrem Flächenanteil und ihrer Bedeutung innerhalb der gesamten Landwirtschaft an zweiter Stelle. Vorherrschend sind diese großbäuerlichen Betriebe in Schleswig-Holstein, im oldenburgischen Landesteil Lüneburg, in den Freistaaten Lübeck und Bremen und im Reg.-Bez. Aachen, und zwar hier überall mit über 50 Prozent der Gesamtbetriebe.

Die Großbetriebe mit 100 und mehr Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche sind mit rund 19 000 festgesetzt, davon waren allein im Karlsruher Landgebiet insgesamt 7 Großbetriebe vorhanden.

Im Gegenjatz zu den Betrieben bis zu 20 Ha. sind die großbäuerlichen und Großbetriebe infolge ihres Betriebsumfanges auf fremde Arbeitskräfte angewiesen. In den großbäuerlichen Betrieben sind in großer Zahl Knechte und Mägde tätig, während im Großbetrieb der Tagelöhner hervortritt. — Die landwirtschaftlichen Großbetriebe über 100 Ha. konzentrieren sich hauptsächlich östlich der Elbe, vor allem mit weit über die Hälfte der Gesamtbetriebe in beiden Medienburg, den Regierungsbezirken Straßburg und Königsberg. Das östliche Deutschland weist überhaupt die meisten Großbetriebe auf, während in West- und Süddeutschland nur um 10 Prozent der benutzten Flächen von Großbetrieben eingenommen werden.

Gegenüber der vorletzten Zählung im Jahre 1907 hat sich nach den Ergebnissen der letzten Zählung im ganzen keine wesentliche Verschiebung der Flächenverteilung ergeben. Lediglich haben sich die Zwerg- oder Parzellenbetriebe um 28 Prozent vermehrt. Eine Abnahme haben die großbäuerlichen Betriebe von 11,9 bis 16,6 Prozent erfahren, je nach deren Flächenumfang. Ebenso weisen die Großbetriebe einen Rückgang auf. Ein großer Teil der Großbetriebe mit über 200 Ha. ist infolge Landabgabe zu Siedlungsweiden usw. in die nächstniedrigere Größenklasse abgesunken, woraus sich auch deren Zunahme erklärt. Außer diesen vorstehenden landwirtschaftlich benutzten Flächen gibt es in Deutschland noch über ein Drittel nicht benutzter Fläche.

Heimische Tierwelt und Naturschutz.

Vortrag von Professor Dr. Auerbach in der Bezirksnaturhistorischen.

Die Mitglieder der Bezirksnaturhistorischen Karlsruhe hatten sich erfreulicherweise zahlreich vergangenes Samstag im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Technischen Hochschule eingefunden, um einen Vortrag des Direktors der Landesnaturhistorischen, Herrn Professor Dr. Auerbach, über „Heimische Tierwelt und Naturschutz“ entgegenzunehmen. Wie der Redner ausführte, ist keine deutsche Landschaft so reich an Tierformen wie das Badenland. Seine zentrale Lage in Mitteleuropa, die Vielgestaltigkeit seiner Landschaftsformen und das wechselvolle Gesicht, das unsere Heimat in den letzten Erdperioden erfahren hat, schufen aus den verschiedenartigsten Elementen unser Faunabild. Die südliche, mediterrane und atlantische Formen haben sich hier angegliedert, Relikte der Eis- und Steppenzeit hier Zufluchtsstätten gefunden. Leider bedroht die fortschreitende Kultivierung den Bestand vieler Formen. Dazu verschlingt die Menschheit, die alles bis zur völligen Vernichtung verfolgen, was schädlich ist oder schädlich zu sein scheint, die Verdünnung unserer Landschaft. Berechtigten Forderungen wird der Naturschutz immer Rechnung tragen; eigenmächtigen Interessen einzelner muß er aber mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Aufschlußreich, vom Vortragenden zum großen Teil selbst aufgenommene Tierbilder unterstützten die Ausführungen. Der Vorsitzende der Bezirksnaturhistorischen, Herr Landrat Dr. Baur, dankte dem Redner im Namen der Hörer. Gleichzeitig gab er auch einen Überblick über die Tätigkeit der Bezirksnaturhistorischen in den letzten zwei Jahren.

Sonnen aus dem Leberkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Wünsche aus dem Dammertod.

Im Zusammenhang mit der geplanten Einstellung des Autoverkehrs nach Ruppurr tritt die Frage der Belegstellen für den Dammertod erneut in den Vordergrund. Wie schon wiederholt festgestellt wurde, liegen die beiden Haltepunkte Schloß Ruppurr und Dammertod so ungünstig zur Siedlung, daß ihre Benutzung nur mit erheblichem Zeitverlust für die Bewohner des Dammertods verbunden ist und dementsprechend vom ersten Tage an illusorisch war. Wie die Praxis gezeigt hat, sind sie aus diesem Grunde auch nicht benutzt worden. Wenn nun schon durch Einstellung des Autobusbetriebes eine Verkehrserschwerung zum 10 Minutenverkehr sich angeblich nicht vermeiden lassen soll, dann würde sich dies durch Beibehaltung der bisherigen Haltepunkte für den Dammertod im unmittelbaren Maße auswirken. Eine der beiden Haltestellen muß im Interesse der Siedlung unbedingt an die Stelle der jetzigen Autobushaltestelle (Engen-Gasthof) kommen, denn nur so wäre die entstehende Verkehrserschwerung einigermaßen ausgeglichen. Bei den augenblicklich vorgenommenen Gleisbauten der Weag läßt sich dies auch ohne besondere Kosten im Interesse der Siedlung durchführen. Die Stadtverwaltung, sowie die Leitung der Weag werden gebeten, diesen berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen, da mit der Regelung des Verkehrs das ganze Problem der Siedlung aufs engste verbunden ist. Wie die Postverwaltung mittelst, wird in absehbarer Zeit im Dammertod ein öffentliches Fernsprechhäuschen errichtet. Diese Maßnahme ist zu begrüßen. Bei dieser Gelegenheit sei aber auf einen Mibstand aufmerksam gemacht, der schon oft unliebsam bemerkbar geworden ist. Der Dammertod besitzt nämlich keine einzige Ausgabeestelle für Briefmarken, so daß die Bewohner nach den beiden nächsten, aber sehr entfernten Postämtern Bahnpost oder Ruppurr gehen müssen, um ihren Bedarf zu decken. Würde es da nicht möglich, bei der Erstellung des öffentlichen Fernsprechers einen oder zwei Briefmarkenautomaten im Zentrum der Siedlung anzubringen? Es handelt sich hier ja nicht um einen Luxus, sondern es gibt, einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen.

Stärkere Senkung der Drucksachengebühren.

Die Reichspost hat die Gebühren für Drucksachen bis 20 Gramm von 5 Kpf. auf 4 Kpf. gekürzt. Ihre Absicht, damit die Wirtschaft zu beleben, kann sich, wie der Bayersche Industriellenverband schreibt, mit dieser halben Maßnahme nicht erfüllen. Das Interesse der Wirtschaft liegt bei den Drucksachen bis 50 Gramm und an einer Senkung auf den Stand vor der Erhöhung vom Jahre 1927. Der Bayersche Industriellenverband hat deshalb in einer Eingabe an das Reichspostministerium die Senkung der Gebühren für Drucksachen bis zu 50 Gramm von 5 Kpf. auf 3 Kpf. gefordert. Die Mindereinnahmen an Drucksachengebühren betragen nach 34 Millionen RM gegenüber den 15 Millionen, die die Reichspost bei ihren bisherigen Maßnahmen demnach hat. Der Verband beipflichtet man aber auch hier, von keiner Mindereinnahme sprechen können, da die zu erwartende Belebung des Drucksachenverbandes entsprechende Mehreinnahmen bringe.

Der Dobermann als Polizeihund.

Vom Dobermannpünischer-Verein ist uns eine längere Erklärung zugegangen, in der mit Bezug auf den Artikel über die Verwendbarkeit der verschiedenen Hundrassen im Dienste der Polizei festgestellt wird, daß auch Dobermann-Pünischer als Polizeihunde sehr geeignet seien. In dem Schreiben heißt es u. a.:

Weit davon entfernt, dem Schäferhund seine Eigenschaft als Polizeihund abzuspochen, steht aber fest, daß man unter den Rotweilern, Riesenschauzern, Boxern, Airedale-Terriers und Dobermannen prozentual soviel brauchbares Dienstmateriale besitzt, als bei den Schäferhunden. Der Dobermann ist von Anfang der Polizeihundbewegung an als Polizeihundrasse anerkannt und der Dobermannpünischer-Verein, Sig. M. Gladbach, ist mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bemüht, einen Hund herauszubringen, der den Anforderungen eines Diensthundes voll und ganz entspricht. Viele Polizeiverwaltungen, darunter Dortmund, um nur eine namhaft zu machen, haben Dobermannen als Diensthunde eingestellt und sind damit gut gefahren. Der Dobermann „Arco u. d. Grotte“, Beführer: Polizeiverwaltung Dortmund, schlug auf der Verbandssprechung des Westfälischen Prüfungsverbandes, zu der 24 erstklassige Schäferhunde zugelassen waren, alle seine Konkurrenten. Dieses sei nur als Beweis angeführt, daß der Dobermann imlande ist, Spitzenleistungen zu vollbringen, soweit dieses heute nach der von den Ländern anerkannten staatlichen Prüfungsordnung möglich ist und die ja als grundlegend für die Ausbildung des Diensthundes ist.

Ernennungen — Versetzungen — Zuruhefetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Justizministeriums. Verleitet: Hausmeister Jakob Dentenbat bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim zum Notariat dazulieft. Gestorben: Landgerichtsrat Gustav Schaefer in Karlsruhe.

Der Fall des Generalstabs-Oberst Redl. Der Welt größter Spion PA-LI im Tonfilm ab heute im



Briefkasten.

Entscheidungen nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Monats-Darstellung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

163. H. A.: Wenn der Mieter selbst tätige Kündigung hat, kann er auch sein Zimmer noch als 1. fändigen.
164. H. A.: Die Kündigung ist unvollständig und unklar, eine Wohnung kann nur nach Einsicht in die vorliegenden Urkunden er...

165. H. A.: Die Kündigung ist unvollständig und unklar, eine Wohnung kann nur nach Einsicht in die vorliegenden Urkunden er...
166. H. A.: Die Kündigung ist unvollständig und unklar, eine Wohnung kann nur nach Einsicht in die vorliegenden Urkunden er...

170. H. A.: Die Kündigung ist unvollständig und unklar, eine Wohnung kann nur nach Einsicht in die vorliegenden Urkunden er...
171. H. A.: Die Kündigung ist unvollständig und unklar, eine Wohnung kann nur nach Einsicht in die vorliegenden Urkunden er...

Advertisement for Adam shaving cream. Includes text: 'Eva Eva Eva', 'Last uns nun über die Schubfächer, voll von unbrauchbaren Klingen, schreiben: Es war einmal.', 'Und dann wollen wir uns der Gegenwart zuwenden, die uns hier das Bessere bringt.', 'Denn von jetzt ab rasiert sich männiglich mit Adam-Creme, nämlich ohne Messer, aber besser.'

Advertisement for Handwebe-Teppiche (Handwoven Carpets) with text: 'Geschmackvolle, dauerhafte, waschbare Handwebe-Teppiche'.

Advertisement for KLEINE ANZEIGEN (Small Advertisements) with text: 'haben den größten Erfolg in der Badischen Presse'.

Advertisement for An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern (Buy and Sell of Motor Cars and Motorcycles).

Advertisement for Goliath Kleinmotor u. Lieferwagen Jung & Co. (Goliath Small Motor and Delivery Cars).

Advertisement for DKW-Cabriolet (DKW Convertible) with text: '4/8 Zylinder, Motor, mit Koffer und allen sonstigen Extras'.

Advertisement for Zu verkaufen (For Sale) with text: 'Verkauf ob. Land, 2000 qm, 1/2 Meile von...'.

Advertisement for die Brennholzverfeigerung (Wood Auction) with text: 'Brennholzverfeigerung am 19. März in Marzell ist genehmigt'.

Advertisement for Opel Simonsine 4/20 with text: 'Simonsine, 4/20, neu, nur eingefahren, weit unter Preis abzugeben'.

Advertisement for Chevrolet-Lieferwagen (Chevrolet Delivery Van) with text: '6 Zylinder, 1 1/2 Tonn. Tragkraft, in gut. Zustand'.

Advertisement for Indian motorcycle with text: '750 ccm, elektr. Licht, Originalmotor und Dorn, Baujahr 1930'.

Advertisement for Opel 8/40 PS with text: 'Opel 8/40 PS, sehr gut erhalt., D-Rad R. 9'.

Advertisement for Geldverdiener! (Money Earner!) with text: 'Opelmannen, 12/15, 2 Zylinder, 1 1/2 Tonn. Tragkraft'.

Advertisement for Gelegenheitskauf! (Special Offer!) with text: '2 Motorräder, 250 ccm, neu, repariert, preiswert zu verkaufen'.

Advertisement for NSU-Motorrad (NSU Motorcycle) with text: '500 ccm, 2 Zyl., mit 200 ccm, 2 Zyl., mit 200 ccm'.

Advertisement for Wanderer 6/30 PS with text: 'Wanderer 6/30 PS, 4-Zylinder, offen, in erstklassig. Zustand'.

Advertisement for Kautschuche (Rubber) with text: 'Kaufe gebrauchte Limousine'.

Advertisement for Limousine with text: '4-12 Steuer-PS, Angebot unter 1000 an die Badische Presse'.

Advertisement for Motorrad (Motorcycle) with text: 'Motorrad, 200 ccm, gegen Bar zu verkaufen'.

Advertisement for Motorfahrrad (Motor Bicycle) with text: 'Motorfahrrad, in nur gutem Zustand zu verkaufen'.

Advertisement for Güterh. Beiwagen (Goods Carriage) with text: 'Güterh. Beiwagen, zu kaufen gesucht'.

Advertisement for Motorrad-Rahm. (Motorcycle Frame) with text: 'Motorrad-Rahm., für steuerfreien Motor zu kaufen gesucht'.

Advertisement for Fiat 6/30 PS with text: 'Fiat 6/30 PS, 4 Zylinder, 1200 ccm, 1929'.

Large advertisement for Ovomaltine featuring an illustration of a woman and child. Text: 'Ovomaltine rechnet mit', 'Immer muss Lieschen vorrechnen. Lieschen ist flinker, sie lernt und behält alles leichter. Wie das kommt? Ovomaltine rechnet mit.'

Advertisement for Ovomaltine with text: 'Ovomaltine ist keine gewöhnliche Nahrung, die in den Körper nur zur Miete einzieht. Mit Ovomaltine erhält der kindliche Körper Stärkung fürs Leben. Das Kind braucht Aufbaustoffe, die hochwertig und leicht verdaulich zugleich sind.'





# Neuester Viehbestand Badens

### im Vergleich mit anderen deutschen Ländern.

Die Ergebnisse der letzten allgemeinen Viehzählung im Deutschen Reich ohne Saargebiet am 1. Dezember 1930 werden jetzt vom Statistischen Reichsam veröffentlicht. Für Baden im Vergleich mit anderen deutschen Ländern erhalten wir dabei folgendes Bild:

An Pferden weist Baden 66 900 Stück auf, unter 3 519 500 Pferden im ganzen Deutschen Reich ohne Saargebiet. Baden ist nach der Bevölkerungszahl nach das fünftgrößte der siebzehn deutschen Länder, steht nach seinem Pferdebestand an siebthöchster Stelle der deutschen Länder. Baden kommt im Pferdebestand hinter den im Verhältnis zu Baden bevölkerungsärmeren Ländern Mecklenburg-Schwerin und Thüringen.

Maultiere, Maulesel, Esel hat Baden 200 Stück von 18 700 im ganzen Deutschen Reich, weniger als die gegenüber Baden bevölkerungsärmeren Länder Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt.

Rindvieh zählt Baden 640 000 Stück unter 18 431 200 Stück Rindvieh im Deutschen Reich. Baden hat von den deutschen Ländern die fünftgrößte Anzahl von Rindvieh. Es folgt in der Rindviehzahl unmittelbar auf das dritthöchste deutsche Land, nämlich Sachsen, das im Rindviehbestand weit überholt wird von dem vierthöchsten Land Württemberg.

Die Anzahl der Schweine beträgt in Baden 567 100 Stück gegenüber ihrer 23 364 600 Stück im ganzen Deutschen Reich. Baden hat den achtgrößten Schweinebestand der deutschen Länder und wird im Schweinebestand übertrifft von den gegenüber Baden kleineren Ländern Oldenburg, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin.

Mit 38 500 Schafen bei einer Gesamtzahl von 3 500 900 Schafen im ganzen Reichsgebiet befindet sich Baden erst am zehnten Platz der Länder und steht dabei unter den bevölkerungsärmeren Ländern Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Anhalt, Mecklenburg-Strelitz.

Von Ziegen treffen wir in Baden 108 000 Stück im ganzen Deutschen Reich 2 577 800 Stück. Baden ist nach seiner Ziegenzahl am fünftgrößten Platz der deutschen Länder und zwar besitzt Baden eine größere Zahl Ziegen als das bevölkerungsärmeren Land Württemberg, wird aber im Ziegenbestand weit überholt von dem gegenüber Baden bevölkerungsärmeren Thüringen.

Federweide besitzt Baden 3 302 700 Stück, unter einer Gesamtzahl von 98 054 100 Stück Federweide im ganzen Deutschen Reich. Baden ist nach seinem Federweidebestand am fünftgrößten Platz der Länder, wobei noch zu bemerken ist, daß das vierthöchste Land Württemberg hier in der Zahl des Federweides über dem dritthöchsten Land Sachsen steht.

An Bienenständen wurden in Baden 122 100 Stöck gezählt, im ganzen Deutschen Reich 1 997 400. Baden befindet sich hier an vierthöchster Stelle der siebzehn deutschen Länder, weit vor dem gegenüber Baden bevölkerungsärmeren Land Sachsen. g—

## ef. Ettlingen, 21. März. (Landwirtschaftlicher Bezirksverein.)

Die Jahreshauptversammlung war aus Stadt und Land gut besucht. Der langjährige Geschäftsführer, Rev.-Oberinspektor Balde, erstattete den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. Die Interessen der schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft wurden gefördert durch Einführung norddeutscher Saattartoffeln und ertragreicher Obstbäume. Ebenso wurde alles getan, um die Rindvieh-, Ziegen- und Schweinezucht zu heben. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Der Verein hat 655 Mitglieder, von denen mehrere auf eine mehr als 30jährige Zugehörigkeit zurückblicken können. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Landrats Dr. Popp übernimmt der neue Landrat Dr. Gädke das Amt des Vereinsvorsitzenden. Für aus der Vereinsdirektion ausgeschiedene Mitglieder wurden die Bürgermeister von Ettlingen und Malsch gewählt. Anschließend hielt Rechnungsrat Wetterer von der Landesversicherungsanstalt Baden einen Vortrag über die Invalidenversicherung. Ueber die landwirtschaftlichen Belange sprach der Vorstand der Landwirtschaftsschule Augstenerberg, Landesökonomierat Schmittenshelm. In der Aussprache behandelte Bürgermeister Kraft-Ettlingen eine Reihe von Gebieten, durch die die Landwirtschaft gefördert werden kann: Weiteren Ausbau der Viehmärkte, Errichtung einer Jungviehweide auf dem Mehlschmiederhof bei Frauenalb, Gründung einer Kinderzuchtgenossenschaft, eines Obstbauvereins u. a. Kreisökonomierat Geiß-Durlach beantwortete diese Projekte.

## ra. Untergrombach, 23. März. (Landwirtschaftsförderung.)

In einer gutbesuchten Versammlung gab Ökonomierat Kösch aus Bruchsal Aufklärung darüber, wie man auch aus wenig Land große Erträge durch technische Behandlung und sachgemäße Düngung erzielen kann. Besonders behandelte er den Rebau, die anstehenden Krankheiten, deren Bekämpfung und das Anbauverbot der Amerikaner. Zum Schluß wurde ein Film „Die deutschen Weingebenden, die aufstrebenden Krankheiten in den Weinbergen und deren Bekämpfung“ gezeigt. Vorstand Loes dankte dem Redner für die trefflichen Ausführungen.

## Breiten, 23. März. (Die Kreislandwirtschaftsschule schließt.)

Die Schlußprüfung der Kreislandwirtschaftsschule war äußerst gut besucht. Neben den Angehörigen bemerkte man die Bürgermeister der Bezirksamte, sowie Freunde und Gönner der Anstalt. Außerdem waren vertreten: Landrat Groß-Breiten, Kreisrat und Bürgermeister Schmitt-Jaßenshausen und Kreisökonomierat Geiß-Durlach. Die Schüler beider Kurse bewiesen in der zweitägigen Prüfung durch die einzelnen Fachlehrer, daß sie sich ein reichliches Maß Kenntnisse für ihren Beruf erworben haben. Landesökonomierat Feuchter betonte in seinem Schlußwort besonders, wie notwendig heute die Fachausbildung sei. Der diesjährige schlechte Schulbesuch sei ein Zeichen immer noch mangelnder Erkenntnis dieser unbedingten Tatsache. Am Schluß sprach Kreisrat Schmitt den Lehrern seinen Dank für die geleistete Arbeit aus. Als Andenken erhielten alle Schüler ein kleines Buch, die Schüler des 2. Jahrganges außerdem ein wertvolles Werk aus der Fachliteratur. Vom Landw. Bezirksverein bekam jeder Schüler wie alljährlich einen Obstbaum-Hochstamm.

## Ettlingen, 21. März. (Lehrgang für Landwirtschafterinnen und -Töchter.)

Kaum hatten die Jungbawern die Kreislandwirtschaftsschule verlassen, als von neuem reges Leben in den Schulräumen begann. Ein mehrtägiger Mitarbeiterkurs war angekündigt, zu dem sich über 100 Teilnehmerinnen meldeten, so daß mehrere Kurse stattfinden mußten, ein deutlicher Beweis, wie notwendig solche Lehrgänge sind. Mit regem Interesse folgten die Teilnehmerinnen, unter denen sich erfreulicherweise auch viele Frauen von nah und fern befanden, den Ausführungen der Kursleiterin.

## Nach den Glitterwochen!

Als meinen Mitbewerbern möchte ich gern etwas sagen — und ich bitte es zu beherzigen:

Während der Glitterwochenzeit glänzt nicht nur Gold, sondern jeder Flitter. Die Schönheit der geliebten Frau mag nützlichen Beurteilern fragwürdig erscheinen; dem liebenden Gatten kommt sie herzlich vor.

Nach den Glitterwochen wird man kritischer!

Was tut deshalb eine kluge, junge Frau? Nun: Sie wird dafür sorgen, daß der Bild des Ehemannes nichts findet, das ihm Anlaß zu abfälliger Kritik gibt. Insbesondere wird sie auf die äußere Erscheinung achten. Der junge Gatte sieht abgetriebene Kleidung gern, aber er hat sein Frauchen nicht deshalb geheiratet. Die Hauptfrage ist nämlich das Aussehen des Gesichts. Es soll immer appetitlich und jung aussehen. Das wird eine kluge, einschüßliche Frau gewissenhaft beachten müssen.

## Zum Tode Theodor Bergmanns.

In der Frühe des Sonntags starb, wie bereits gemeldet, im hohen Alter von nicht ganz 81 Jahren, aber noch im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte, Kommerzienrat Theodor Bergmann in Gaggenau, Ehrenbürger der Stadtgemeinde, Pionier der Gaggenauer Industrie. Die Stadtgemeinde verliert mit ihm einen seltenen Mann, dem sie außerordentlich viel zu verdanken hat. Im Jahre 1879 trat der Verstorbenen, seiner Abstammung nach Unterfranke, als Teilhaber in das Gaggenauer Eisenwerk ein; mit dem ihm eigenen Feuerifer gestaltete er das Werk um, so daß es imstande war, möglichst viel Artikel, meistens Neuheiten, von Anfang bis zum Ende, also in allen Stadien herzustellen und in Massen auf den Weltmarkt zu werfen, so daß das Eisenwerk rasch einen guten Ruf erhielt. Als am 1. Januar 1888 die Firmenänderung Eisenwerke Gaggenau A.-G. erfolgte, wurde die Leitung an Theodor Bergmann allein übertragen. Im Jahre 1893 schied er aus den Eisenwerken, deren Werksanlagen er wesentlich vergrößert, deren soziale Fühlorgane er ausgebaut hatte, aus, und gründete ein neues Unternehmen, die Metallwarenfabrik Bergmann, die den Bau von Automobilen, Metallwaren aller Art, Schweißapparaten, später sogar Maschinengewehren besorgte und der ein großes Emailwerk angeschlossen war. Aus diesem Werk zweigte sich die Süddeutsche Automobilfabrik unter der Leitung von Direktor Witz ab, aus der die Benzwerke Gaggenau und die heutigen Daimler Benzwerke Gaggenau hervorgingen. Das Stammunternehmen Bergmanns, dem nach dem

Kriege noch ein Elektrizitätswerk angeschlossen wurde, ging 1923 an die Benzwerke über.

Wenn man diese arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit Bergmanns, den eine Freundschaft mit den Erfindern des Automobils und hervorragenden Industriellen und Staatsmännern verbund, bildend bewerten will, so darf man sie als Pionierarbeit an dem industriellen Aufblühen Gaggenaus und des vorderen Rheingebietes bezeichnen. Anlässlich seines 70. Geburtstages 1920 ernannte ihn die Stadtgemeinde zum Ehrenbürger. Der Feuergeist ließ die Stadtgemeinde darum zum Ehrenbürger. Er kaufte sich die Kraftfahrzeugwerke von Koenigs, sowie die dortigen Holzwerke und erweiterte letzteres, sowie sein Elektrizitätswerk. In der Nähe seines Sommerhauses in Badenweiler, bei Lipburg, gründete er ein Gipswerk. Unermüdblich grübelte er nach neuem, was sein reger Geist ausbauen konnte. Daneben betrieb er seine Privatstudien nicht; seine reichen Sammlungen (Halbedelsteine, Gemmen, Münzen, Briefmarken) wuchsen im Laufe der Jahre. Großen Anteil nahm er in früheren Jahren besonders am Gaggenauer Vereinsleben, dem er eine große Stütze war. Vieles endlich tat er an Gutem im Sinne der Nächstenliebe. Gaggenaus Geschichte ist mit seinem Namen aufs engste verknüpft.

## Die Toten im Lande.

Forstheim, 23. März. Oberreallehrer a. D. Leander Müller, der 1923 nach 40jähriger Tätigkeit im Dienste der Schule in den Ruhestand trat, ist im 71. Lebensjahre verstorben. Geboren in Hög im Weifenau, begann er seine Laufbahn als Volksschullehrer. Er hat sich um die Entwicklung der hiesigen Oberrealschule große Verdienste erworben, die ihre letzte Anerkennung durch die Ernennung zum Studienrat fanden.

Weilerstüben, 24. März. Hier starb der letzte Veteran von 1866, Müller Rudolf Kollmer, im Alter von 88 Jahren. Er war auch Veteran von 1870/71.

# Nachrichten aus dem Lande.

ek. Ettlingen, 18. März. (Bevölkerungszunahme.) Innerhalb von fünf Monaten nahm die Einwohnerzahl um 55 zu. Am 1. Oktober 1930 ergab die Zählung 9828, am 1. März 1931. Wenn die Zunahme weiterhin so anhält, ist bald die Zahl 10 000 erreicht und damit kommt dann der heiß umstrittene Bürgerstatus, dessen wegen die Bürgerpartei gegründet wurde, in Wegfall.

M. Bruchsal, 24. März. (Bestandene Prüfung.) Die Abschlußprüfung, die vom 2. bis 13. März in der höheren Handelsschule Bruchsal stattfand, haben alle 42 Schüler bestanden. Acht davon erhalten die mittlere Reife.

Heidelberg, 14. März. (Anerkennung der Arbeit der Steuerbeamten.) Der am 26. Januar 1931 in Heidelberg verstorbenen Privatmann A. Wolff hat in seinem Testament den Beamten der Finanzkasse beim Finanzamt Heidelberg den Betrag von 500 Mark vermacht. Die Beamten der Steuerverwaltung ernten für ihre schwere Arbeit in der Regel wenig Dank und Anerkennung der Steuerpflichtigen, um so erstreulicher ist, daß es doch noch Steuerzahler zu geben scheint, die die Arbeit der Steuerbeamten würdigen.

Heidelberg, 24. März. (Eine kleine Lebensretterin.) Sonntag nachmittags spielten bei der alten Brücke zwei kleine Mädchen unmittelbar am Neckar. Plötzlich bekam die fünfjährige Emma Pfeiffer das Ubergewicht und stürzte ins Wasser. Ihre Spielkameradin, die siebenjährige Anneliese Hufnagel, sprang ihr sofort nach, erreichte die schon abtreibende Kleine schwimmend und hielt sie an den Haaren über Wasser. So schwamm sie zur Ufermauer zurück, hielt sich dort mit einer Hand fest und rief um Hilfe, da die Kräfte lie nun zu verlassen drohten. Jetzt kamen ihr Ermahnene zu Hilfe und zogen die tapfere Lebensretterin und die fünfjährige aus dem Wasser.

Kallat, 23. März. (Fähr- und Motorrad Diebstahl.) In der hiesigen Gegend scheinen es Diebe besonders auf Fähr- und Motorräder abgesehen zu haben. Im Verkaufsladen des Fahrradhandlers Anton Reich in Haueneberlein wurde nachts eingebrochen und vier neue Fahrräder entwendet. Die Tatsache, daß das Gebäude in der Nacht unbewohnt ist, scheint die Diebe angelockt zu haben. Ein besonders frecher Diebstahl ist in Kallat vorgekommen. Ein Motorradbesitzer stellte seine Maschine vor einen Freizeurladen, um sich im Geschäft raffen zu lassen. Als er wieder weiter fahren wollte, war sein Rad verschwunden.

Baden-Baden, 23. März. (Der Fall „Vorgelasse-Bar.“) Wie die Städtische Sparkasse Baden-Baden mitteilt, trifft es nicht zu, daß der amtliche Schärer des Viehhauses von ihm an den Verkäufer der Vorgelasse-Bar verkaufte Juwelen bei deren Verletzung habe schaden müssen. In diesem Falle hätte der amtliche Schärer, wie die Justiz hier hervorhebt, das Leihamt darauf aufmerksam gemacht, daß die Brillanten nicht bezahlt sind. Das Leihamt hätte von sich aus bei einer solchen Sachlage eine Befehlsung der Brillanten abgelehnt.

Ulm, 2. Oberkirch, 24. März. (Glockenweihe.) 500 Jahre sind schon ein ganz beträchtliches Alter für eine Glocke. Jedenfalls hat dies Alter unsere „alte“ Glocke schon bewahrt, ein Arienopfer zu werden. Mit dem Ertrag für die anderen Glocken gab es keine richtige, volle Harmonie. So ist nun ihre letzte Stunde gekommen. Am Donnerstag brachte das Aus der Frauerei Bauhöfer das neue Gestüt, etwa 50 Jentner: Christo regi, Ave Maria, St. Joseph und St. Mauritius, gegossen bei Gebr. Bagerl-Karlruhe. Das Gutachten spricht von einer Präzisionsarbeit; die Bemühungen des Pfarrers Schweizer und die finanziellen Opfer der Gemeinde haben also etwas Vollwertiges zustande gebracht. In würdiger Weise vollzog am Sonntag nachmittags Pfarrer Schweizer die Weihe der neuen Glocken im Gotteshaus. Anschließend fand man sich zu einer weltlichen Feier im Löwenlaale ein. Sie gestaltete sich recht diesseitig dank den humorvollen Ausführungen des Pfarrers Schweizer, dem Vortrag des Ministerialrates Frech über das Papsttum und nicht zuletzt dank den recht ausdrucksvollen Darbietungen des Kirchenchores unter Oberlehrer Klotz. In der kommenden Woche erfolgt die Aufmontierung des Gestütes. Und auf Ostern grüßen die neuen Glocken von der alten Ulmer Mutterkirche hinüber zu den Tochterkirchen ringsum.

Offenburg, 23. März. (Tagung der Lebensrettungs-Gesellschaft.) Am Sonntag, den 12. April, findet hier die sechste ordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft statt.

sn. Wüllingen, 16. März. (D. V. Gau Südwest Berufswettkampf.) Am Sonntag führte der Deutschnationale Handlungsgesellschaftsverband im Gau Südwest seinen diesjährigen Berufswettkampf durch, an dem sich 40 Kaufm. Lehrlinge beteiligten, die allgemeine kaufmännische Aufgaben (Aufsch. Schriftwechsel, Rechnen, Buchhaltung und Kundenverbung) und Fachaufgaben, Situationsaufgaben usw. zu lösen hatten. An der Prüfung in Stenografie beteiligten sich 26. Diese Prüfungen dienen in weitgehendem Maße der Wirtschaft durch fachliche Erziehung des kaufm. Nachwuchses, wie Kreisvorsitzender Werner, Sinnen a. S. in

seiner Ansprache hervorhob. Ueber „Die wirtschaftliche Macht des Verbandes“ referierte R. L. von Konstanz, Kreisgeschäftsführer im Schwarzwaldkreis. Die Berufswettkämpfe sind im Zusammenhang mit dem Handschulbesuch eine gute Grundlage für die Beteiligung an der kaufm. Gesellenprüfung, die von der Schwarzwalder Handelskammer in Wüllingen alljährlich im Frühjahr durchgeführt wird, wo der Prüfling zeigen soll, über welche praktischen Kenntnisse er verfügt.

## Zeitweise wolkg.

Mit der Annäherung einer über der Bistapa heranziehenden Zykone ist wieder Bewölkung bei uns aufgezogen. Das Tief fällt sich aber auf und wird keine weitere Verschlechterung bringen. Ueber Mittel- und Nordwesteuropa steigt der Luftdruck kräftig, was von Nordwesten Polarluft nach dem Festland vorrückt und neudings hohen Druck aufbaut. Der Polarluftausbruch reicht bis in größere Höhe hinauf und ist noch in 17 000 Meter erkennbar, eine Wiederherstellung der mehrtagigen Hochdruckperiode, die wir in der vorigen Woche hatten, ist infolgedessen nicht ausgeschlossen. Zunächst müssen wir jedoch noch mit zeitweiliger Bewölkung rechnen, auch wird uns wahrscheinlich der Durchzug der von Norden ankommenden Kaltluftfront vorübergehend leichtere Niederschläge bringen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 25. März 1931. Zeitweise wolkg. in Niederungen stellenweise Frühlnebel, leichte nordöstliche bis nördliche Winde und etwas kühler, höchstenfalls übergehend Regen.

## Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Lufttemperatur in Meereshöhe	Temperatur in 1000 m Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Sichtweite	Barometer
Bruchsal	7,6	3	SW	1	1	1000	1000
Bruchsal	7,6	3	SW	1	1	1000	1000
Bruchsal	7,6	3	SW	1	1	1000	1000
Bruchsal	7,6	3	SW	1	1	1000	1000
Bruchsal	7,6	3	SW	1	1	1000	1000

## Schneeberichte vom 24. März 1931.

Heidelberg-Volkshaus: bewölkt, 2 Grad, 100-170 Sim., Windst. SW und Nord sehr auf.  
Güntersbach: bewölkt, 2 Grad, 25 Sim., verbaricht, SW und Nord mäßig.  
Sinsheim: bewölkt, 2 Grad, 25 Sim., verbaricht, SW und Nord mäßig.  
St. Blasien: bewölkt, 1 Grad, 25 Sim., verbaricht, SW und Nord mäßig.  
Schwabsland: bewölkt, 4 Grad, 80-100 Sim., Windst. SW und Nord mäßig.  
St. Georgen: bewölkt, 3 Grad, 85 Sim., verbaricht, SW und Nord mäßig.  
Schönau: bewölkt, 3 Grad, 80 Sim., verbaricht, SW und Nord mäßig.  
Hinterst. bewölkt, 4 Grad, 110-120 Sim., Windst. SW und Nord mäßig.  
Unterharm: bewölkt, 4 Grad, 60-70 Sim., Windst. SW und Nord mäßig.  
Sind: bewölkt, 4 Grad, 25 Sim., verbaricht, SW und Nord hellenwölkt.  
Wahlersbühl: bewölkt, 8 Grad.

## Wetterstand des Rheins.

Kiel, 24. März, morgens 6 Uhr: 158 Sim.; 23. März: 102 Sim.  
Hamburg, 24. März, morgens 6 Uhr: 133 Sim.; 23. März: 138 Sim.  
Schleswig, 24. März, morgens 6 Uhr: 125 Sim.; 23. März: 121 Sim.  
Helm, 24. März, morgens 6 Uhr: 103 Sim.; 23. März: 105 Sim.  
Rostock, 24. März, morgens 6 Uhr: 104 Sim.; 23. März: 105 Sim.  
Mitteln, 24. März, morgens 6 Uhr: 104 Sim.; 23. März: 105 Sim.  
Rauenthein, 24. März, morgens 6 Uhr: 102 Sim.; 23. März: 107 Sim.

# Ostern feiern wir Verlobung!

Dieses frohe Ereignis sollten alle Ihre Verwandten, Freunde und Bekannte erfahren. Die Badische Presse als größte und meistgelesene Zeitung Badens und als beliebteste Familienzeitung ist zur Veröffentlichung Ihrer Verlobungs-Anzeige am besten geeignet.

So rate ich denn jedem Mädchen, jeder Frau: nehmt unbedingt Marplan-Creme. Ich habe dies famose Mittel schon viel empfohlen und überall Dank geerntet, denn der Erfolg spricht für sich. Wer Marplan-Creme kennt, findet es ganz erklärlich, daß schon über 21 000 Dankbriefe über die famose Wirkstoffe eingetroffen sind. Die Zahl der Dankbriefe ist notariell beglaubigt. Man bekommt eine Probe Marplan-Creme nebst einem hübschen überflüge Schönheitspflege, und zwar beides vollständig kostenlos und portofrei. Man braucht nur den entsprechenden bezugschein auszufüllen, ihn in einen offenen Briefumschlag zu legen (jezt nur 4 Fig. Worte durch ganz Deutschland) und hinten auf den Umschlag die genaue Adresse zu schreiben. Wer Flug Briefe folgen lassen will, besorgt man sich einen Briefumschlag mit 40 Pfennig.

Gratisbezugschein: An den Marplan-Vertrieb, Berlin 158, Preisbrief, 24. Erbitte zugesagte Probe Marplan-Creme, dazu auch das hübsche überflüge Schönheitspflege, beides kostenlos und portofrei.

# Malocchio

ROMAN VON HAROLD EFFBERG

„Was ist denn der Pfeil?“ fragte Spekowits, während Jarnte das Licht andrehte und sich dann damit beschäftigte, den Schimmer der Dämmerung und der Straßenlaternen durch ungewöhnlich schwere Vorhänge auszuschießen.

„Konfektionär.“

„Na, dann wird's ja nicht so schwer fallen“, spottete Spekowits. „So, meinen Sie? Da können Sie sich aber sehr irren!“

Spekowits suchte mit den Achseln.

„Es meine Erfahrung. Aber verhandeln Sie mit ihm.“

Im gleichen Augenblick öffnete sich die Klinkertür, und das verwitterte Gesicht des Seiffert erschien undeutlich in ihrem Rahmen, außerhalb des Lichtkreises der den Tisch stark beleuchtenden Lampen.

Herr Pfeil möchte die Herren sprechen“, klang die überlaute Stimme des Schwerhörigen.

Die beiden Männer nickten ihm zu, und das Gesicht verschwand. Herr Pfeil trat ein. Ansehend hatte ihn Seiffert schon brauchen veranlaßt, abzulegen.

Seinem Neuzug nach gehörte er offenbar zu der gleichen Klasse von Menschen wie Herr Jarnte. Nur war er nicht so überbetont fein angezogen, im Augenblick schien er sogar auf sein Neuzug keinen Wert gelegt zu haben, seine Krawatte war verzwirbelt, und sein Haar lag ein wenig wirr in der Stirn.

Aufgeregt hin- und herpöhlend suchte er, vom scharfen Lichtschein geblendet, die beiden Herren, während seine Hand sich um eine schwarze Altkarte kramte.

Spekowits war der erste, der auf ihn zuging und ihm die Hand reichte.

„Ah, da sind Sie ja, Herr Pfeil, pünktlich wie immer. Sie wissen gar nicht, wie angenehm es ist, es mit pünktlichen Leuten zu tun zu haben! Nichts Schlimmeres, als warten zu müssen, man ist doch in viel besserer Verfassung, wenn man nicht zu lauern braucht.“ Herr Jarnte kennen Sie doch, meinen Kollegen, nicht wahr? Sie haben doch schon miteinander verhandelt. Na natürlich! Der Notar wird gleich hier sein. Er hat sein Erscheinen für fünf Uhr zugesagt. Wenn er nicht aufgehalten wird, ist er der pünktlichste Mensch von der Welt. Bitte schön, Herr Pfeil, wollen Sie nicht Platz nehmen, vielleicht hier, hier ist ein bequemer Sessel! Bequem sitzen ist die Seele vom Geschäft, nichts unangenehmer und schmerzhafter, als wenn man unbequem sitzt und dabei nachdenkt. Und was darf ich Ihnen anbieten, Herr Pfeil, Zigarre oder Zigarette?“

Spekowits in seiner Lebenswürdigkeit dem Besucher gegenüber war nicht wieder zu erkennen. Diese lange, in einem merkwürdig einseitigen Gesang vorgetragene Begrüßung hatte für den anderen eine seitjam beruhigende Wirkung. Er war wohl in den ihm hingehobenen Sessel gesunken, hatte die Beine von sich gestreckt und tief Atem geholt.

Offenbar würde die Sache doch nicht so schlimm werden, dachte er bei sich, während er darauf wartete, daß sein Herz klopfen sich legte. War er zu spät? Die Treppe hinaufgestiegen, oder war es

dies schreckliche Geschäft, das ihn die letzten Tage und Nächte halb verrückt gemacht hatte?

„Eine Zigarette“, sagte er dann noch immer ein klein wenig atemlos, „wenn ich bitten darf.“

Jarnte schob ihm eifertig den silbernen Zigarettenkasten hin, gleichzeitig aus seiner Tasche wie ein Zaubertüchlein ein schon brennendes Feuerzeug herausholend.

Herr Pfeil tat ein paar Züge, während Spekowits und Jarnte sich mit den Köpfen zu den Fenstern ihm gegenüber setzten.

Jetzt erst fielen Pfeils Augen auf die Dokumente und Papiere, die auf dem Tisch ausgebreitet waren.

Er öffnete seine Mappe und zog seinerseits deren Inhalt heraus. Jarnte sah mit einer gewissen Befriedigung, daß seine Hand dabei zitterte, Spekowits entging es ebenso wenig.

Jarnte räusperte sich.

„Herr Pfeil, bevor wir den Verkauf Ihres Geschäftshauses notariell vollziehen, müssen wir Ihnen leider eröffnen, daß sich inzwischen auf dem Baumarkt einige Preisänderungen gerade in Ihrer Gegend, Kommandantenstraße, Lindenstraße, ereignet haben, die ...“

„Ich weiß schon“, unterbrach Pfeil, „die Preise haben wieder angezogen, die Stadt hat ja ...“

„Ganz im Gegenteil, Herr Pfeil“, unterbrach ihn seinerseits Jarnte, „nachgelassen haben die Preise, nachgelassen, ganz schrecklich nachgelassen! Sie sind selbstverständlich nicht so orientiert wie wir. Das, was Sie in der Zeitung gelesen haben, ist ja nur Bluff einiger Spekulanten, die glauben, damit der Entwertung Einhalt tun zu können. Nein, was ich sagen wollte ... ich bitte, mich nicht zu unterbrechen, ist ... wir verfahren ja durchaus nicht, in welcher Zwangslage Sie sich befinden, und daß Sie beabsichtigen, mit dem Barerlös aus diesem Verkauf den Ihnen angedrohten Konkurs abzumenden, aber ...“

Herr Pfeil starrte ihn entsetzt an. Was würde jetzt kommen? „Aber“, fuhr Jarnte bedächtig fort, „wir sind nicht in der Lage, ein Angebot von Ihnen in der bisher besprochenen Höhe anzunehmen. Nein, wir sind nicht in der Lage! Dreihundertsechzig Tausend können wir leider nicht mehr bewilligen.“

„Ja, aber“, kamme Pfeil, „das war doch zwischen uns fest verabredet, das können Sie doch jetzt nicht ... das können Sie doch jetzt nicht ... im letzten Augenblick ... hier, hier habe ich einen Brief von Ihnen, — er trantete unter seinen Papieren und zog ein Schreiben heraus —, hier steht's doch schwarz auf weiß, bitte schön, überzeugen Sie sich ...!“

Blühend führte Herr Pfeil eine fleischige Hand sich auf die feintre Legen, die das Papier wie eine Fahne hin und her geschwenkt hatte, und sie hinunterdrückte.

Erstreckte wachte er seinen Blick den funkelnden Gläsern zu, hinter denen ein Paar stehende Augen ihn von unten herauf anstarrten.

„Kennen wir, kennen wir“, sagte Spekowits in dem gleichen ringenden Ton wie vorher, „natürlich, das haben wir geschrieben,

aber sehen Sie sich das Datum an! Erst April! Und was haben wir heute? Den fünfundsingzigsten! In vierzehn Tagen kann sich viel ereignen, Grundstücke sind nichts anderes als Aktien, der Kurs ist maßgebend, lieber Herr, der Kurs, vergessen Sie den Kurs nicht! Und bei Grundstücken, das brauche ich Ihnen doch nicht zu sagen, sind derlei Schreiben immer unverbindlich. Was nicht notariell ist, ist nicht — wie sagt man? — nicht in der Welt, nicht bindend.“

Pfeil fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. Herzgott, darauf war er nicht gefaßt gewesen! Das gab's doch nicht bei einer ankündigen Gesellschaft! An wen war er hier denn geraten? Die Auskünfte hatten so gut gelaufen, sonst hätte er sich doch mit denen nicht eingelassen. Das waren ja Halsabschnitzer! Aber noch wußte er nicht, wieviel er ablassen sollte! Dabei war doch das Grundstück seine gute Million wert!

„Wieviel wollen Sie denn bewilligen?“ brachte er mühsam hervor.

Die beiden Männer gaben nicht gleich eine Antwort. Es war totensill in dem Raum. Durch die dichten Vorhänge schien kein Licht von der Straße heraufzukommen. Das Licht blendete, drückte auf die Augenlider und machte den mit ängstlich fragendem Gesicht Daßenden noch müder, noch erschöpfter, als er schon war.

Warum sagten denn die beiden nichts?

Warum betam er keine Antwort?

Sein Herz begann wieder zu klopfen.

Da ... da ertönte die Klingel.

„Das wird der Notar sein“, sagte Jarnte mit ruhiger Stimme. Sie schau merkwürdig von der vorangegangenen erregten Unterhaltung ab.

Gleich darauf öffnete sich die Tür, und der Erwartete trat ein.

...

Herr Pfeil kam erst richtig zur Besinnung, als — wieviel später wußte er im Augenblick nicht — der Notar, der es anscheinend eilig hatte, sich unten im Hausflur von ihm verabschiedete und ihn dort stehen ließ.

Ihm war noch ganz schwindlig, er suchte an dem Knopf des Treppengeländers Halt.

Was war denn eigentlich vorgegangen?

Er gab sich Mühe, seine Gedanken zu sammeln, aber sie gingen noch wirr durcheinander.

Langsam! Ruhig — erst mal ruhig werden, ganz ruhig. Jetzt tief nachdenken.

Was mache ich hier — wie komme ich hierher, was ist das für ein Haus?

Er sah die Stufen hinauf, die von einer großen Glühbirne am Wandarm so merkwürdig schlecht erleuchtet waren. Dann wandte er langsam den Kopf nach der Haustür, durch die der andere eben verschwunden war.

Seltjam, war sein Hals nicht steif geworden? Die Muskeln gaben so schwer nach.

Er versuchte es noch einmal, drehte den Kopf hin und her, und langsam loderte sich der Halswirbel.

Er sah in das Licht geradeswegs hinein, ohne daß es ihn sonderlich blendete.

Seltjame Beleuchtung für ein Geschäftshaus.

Das war doch ein Geschäftshaus.

Geschäft, Geschäft ... was denn für ein Geschäft?

Er sah zu Boden, sah nach seinen Füßen, weil es ihm so vorfam, als ob er in einem Morast künde, der ihn langsam durch die schamuffigen Flicken hinabzog in feuchte Finsternis.

(Fortsetzung folgt.)

**Haben Sie wehe Füße!**



**Loew-Hölzle's**  
Spezialschuhe  
für empfindliche Füße

mit oder ohne Einlagen, schaffen Ihnen bestimmt Erleichterung. Ein Fachmann berät Sie und hilft Ihnen passende, bequeme Schuhe aussuchen.

**Kaiserstraße Nr. 187**

**Bäckerei**  
bei Karlsruhe zu ver-  
kaufen 2500 M.

**Lebensm.-Gesch.**  
mit Waren, 2500 M.  
W. Busan, Herrenstr. 38  
(331736)

**Damenhut-  
geschäft**  
in mittlerer Stadt  
Badens, wegen Krank-  
heit sofort zu veräu-  
ern. Angebote unt. 6745  
an die Bad. Presse.

**Landhaus**  
an der Veraltstraße, 6  
Zimmer, Bad, Küche,  
Balkon, etc. Gart.,  
B. P. Pauli, Garage,  
Schmerzh., unbelastet,  
feuerfrei zu veräufern,  
oder gegen Haus in  
Karlsruhe zu vertaus-  
chen. Fr. 2. Preis,  
Angebot unt. 6745 an  
die Badische Presse.

**Wohneres  
Wohnhaus**  
in Garad. a. d. Bahnh-  
ofstr., umfänglich bill.  
zu verk. Fr. 12000,-  
10-15000 M. trant  
nach Abzug all. Abzah-  
len 30% Bins. Angeb.  
unter 6. 9. 4512 an  
die Badische Presse.

**Acker**  
1-2 Morg., Anwebe,  
d. H. P. P. zu verk.,  
neucht. Angebote mit  
Preis unt. 6. 9. 12018  
an die Badische Presse  
Bitte Hauptpost.

**Grundstück**  
geeignet für Gärtn-  
erei zu pachten, evtl.  
zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis  
u. 6. 9. 6540 an Bad.  
Presse Fil. Hauptpost.

**VILLA** schne istens zu  
wegzug verkaufen  
Offert. unt. 6. 9. 6541 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Stöckmann**  
BADEN-BADEN (FODOLDS PLATZ)  
TEL. 465  
Eine Villa, ein Haus!  
mit Stöckmann such aus!

**Herrschaftliche Villa**  
Reberitz, 2. tabellolom Sufanb, Zentralheia,  
Barmwollern, ästhetie Steuerwerb. wegen  
Wegzug günstig zu verkaufen.  
(123.3)  
Reberitzstr. 2, Telefon 8977.



**Da sitzt der Verschwender!**

Eine Menge Kaffee geht verloren weil das Wasser die Bohnen meist ungenügend auswertet.

„Weber's Carlsbader“ schützt Sie vor diesem Verlust.

„Weber's“ bringt alle Feinheiten der Bohnen in das Getränk. In diesem Kaffee steckt alles Aroma.

So wird der Kaffee zum doppelten Genuß: Für Gaumen und Auge.

**Zweierlei Gewinn:  
Besserer Kaffee  
für weniger Geld.**



**Bestimmend für den ersten Eindruck eines Menschen ist das Aussehen seines Gesichtes.**

Es liegt bei Ihnen, durch eines reinen, zarten, rosigen Teint ein prächtiges Aussehen zu erhalten und zu bewahren. Lassen Sie sich kostenlos beraten über alle Fragen wissenschaftlicher Gesichtspflege und über die Anwendung meiner von mir hergestellten Zweck-Präparate. (13978)

**Pickel, Milesser, lästige Haare, Warzen**  
wie alle anderen Schönheitsfehler verschwinden nach kurzer Zeit unter Garantie für dauernd ohne Berufsunfähig.

**Ameliese Hesselbacher, Waldstraße 35, Telefon 3691.**  
Sprechst. von 9 bis 7 Uhr. Gewissenhafte Ausbildungskurse für Damen bis zur Selbständigkeit.

**Glück ins Haus**

bringt Ihnen die Staatslotterie!

Der neue verbesserte Spielplan hat sich sehr günstig ausgewirkt. Bei 800 000 Losen 348 000 Gewinne und 2 Millionen im Gesamtbetrag von 114 Millionen Mark! Es gewinnen also 43% aller Lose!

Lospreis: 1/2 — 1/4 — 1/2 — 1/1

5. — 10. — 20. — 40. —

Ziehung der 1. Klasse 27.263.  
Lotterie am 29. und 31. April 1931.

Bestellen Sie bald bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme Holz Karlsruhe/Bad., Karlsruh. 64, Ecke Mathystr. Tel. 3324, P. Sch. 11113.

